

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abnahme in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zahlung durch die Post 2,50 RM., bei Postbestellung 3 RM., zuzüglich Abtrag. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. 12 Hefte, 12 Nummern. Einzelnummern 20 Pf. (Post 25 Pf.).

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Raumzeile 20 Hf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark. Die 2-spaltige Raumzeile im täglichen Teil 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichsmark. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Wilsdruffer Tageblatt-Verlagsanstalt ist für die Rechtswirksamkeit der Bekanntmachungen verantwortlich. Die Wilsdruffer Tageblatt-Verlagsanstalt ist für die Rechtswirksamkeit der Bekanntmachungen verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 38 — 89. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, den 14. Februar 1930

## Unklarheiten.

„Wie ist's mit dem Sanktionsrecht?“ — Diese Frage drängte sich bei den Reichstagsdebatten über den neuen Plan sehr stark in den Vordergrund. Und das ist zu verstehen, denn schließlich ist eine Regelung der deutschen Zahlungsverpflichtungen und der Sicherungen dafür vom rein finanziell-wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus immer von mehr als problematischem Wert, wenn im Hintergrund doch die eventuelle Möglichkeit einer Anwendung von politischen Exekutivmaßnahmen, also von „Sanktionen“, lauert.

Das jedenfalls steht zunächst einmal fest: der neue Plan selbst enthält dieses „Sanktionsrecht“ nicht. Wird er von Deutschland eines unschönen Tages „korniert“ durch Ausübung seiner Bestimmungen über den Transfer, oder den Aufbringungsausschub, dann tritt zur Prüfung der Sachlage ein Sonderausschub der Internationalen Bank in Funktion, aber nur als Sachverständigenkommission mit rein beratender, nicht entscheidend beschließender Zuständigkeit — ein Ausschub, der sein Gutachten den Gläubigerregierungen und der Internationalen Bank abzufassen hat und in dem übrigens ein Vertreter der Deutschen Reichsbank Sitz und Stimme hat —, was gegenüber der „Feststellungsinstanz“ der Reparationskommission, in der Deutschland bekanntlich nicht vertreten ist, zweifellos einen beträchtlichen Fortschritt darstellt. Ist in dem Gutachten ein deutsches Nicht-zahlen tönen festgelegt, so hat der Sonderausschub „den Gläubigerregierungen und der Bank zur Erwägung zu unterbreiten, welche Maßnahmen nach seiner Ansicht hinsichtlich der Anwendung des gegenwärtigen Planes ergriffen werden sollen“. Hierin, also im Falle einer festgelegten deutschen Zahlungsverweigerung, einfacher gesagt: deutscher Zahlungsunfähigkeit stellt der Young-Plan selbst die Revision seiner „Anwendung“, also der in ihm enthaltenen Bestimmungen, Festlegungen usw. in Aussicht. Sehr klar ist diese „Revisionsmöglichkeit“ nicht gesagt, aber sie ist da. Sie kann sich übrigens nur auf den transfergeschäftlichen Teil der Annuitäten beziehen, da ja die anderen etwa 700 Millionen dieser Jahreszahlungen mobilisiert werden sollen oder — im Verfahrensfall — bereits mobilisiert sind.

Anderes steht es mit einem etwaigen Nicht-zahlen von den Deutschen laut Gutachten jenes Sonderausschubes. Also mit dem vielörterten „Zerreißen“ des neuen Plans. Dann tritt auf Antrag auch nur eines einzigen Gläubigerstaates der Internationale Schiedsgerichtshof im Haag als „Verfungsinstanz“ in Funktion, — auch wieder ein Gericht, in dem Deutschland vertreten ist. Soweit sein Spruch dahin, daß Deutschland nicht zahlen wolle, dann ist der neue Plan tatsächlich zerrissen. Dann liegt ein Bruch des Vertrages vor; das internationale Recht, das er geschaffen hat, ist dann eben einfach nicht mehr da. In dem vielörterten Schreiben der Gläubigerregierungen — ger. darüber —, das übrigens auch Anlage zum neuen Plan ist, behält sich die Gegenpartei auch für jedes seiner Mitglieder freie Hand für Maßnahmen jeder Art vor, also auch für Sanktionen à la Versailles, ohne daß diese von Deutschland als ein „militärisches“ bzw. „kriegerisches“ Vorgehen betrachtet werden dürfen. Man könnte nun einwenden, daß selbst in einem solchen Fall immer noch der § 2 des Vertrages von Locarno zur Anwendung kommen müßte, der „in keinem Falle einen Angriff oder einen Einfall oder einen Krieg gegen einander“ zuläßt, von der Verpflichtung ausgeht, daß man gegenseitig die Unverletzlichkeit der Grenzen respektiert, aber — und nun erst beginnt es kritisch zu werden —: ist iener „Einfall“, jene „Verletzung der Grenzen“ ein Verstoß gegen den Vertrag von Locarno? Man sieht, die Sache hängt schon an, recht „akademisch“ zu werden, besonders, da ja England und Italien als Mitvertragschließende auch Garantien dieses Vertrages sind, das Recht seiner Auslegung und die Pflicht eventuell seiner Erzwingbarkeit gegen jeden Bruch haben. Im Vertrag von Locarno selbst ist ja für Streitfragen „jeglicher Art“ eine Verlethungskommission mit Berufungsbefähigung an den Völkerbundrat vorgesehen; aber der Möglichkeit, internationale Vertragsverletzungen oder — brüche nun einfach wieder à la Versailles „Sanktionen“, „Revisionen“ oder dergl. wenig schöne Taten umkleidender Worte zu ahnden, widerstreitet unbedingt dem Geist, nach deutscher Auffassung aber auch dem Wortlaut des Vertrages von Locarno.

Unklarheiten bleiben also bestehen und das „Akademische“ in dieser Streitfrage dürfte im Ernstfall zweifellos sehr schnell ins „Politische“ umschlagen, also eine reine Machfrage werden. Deutsche Art ist es, aber trotzdem vielleicht doch nicht so ganz unzweckmäßig, eine reifliche Klärung herbeizuführen, und wenn es auch nur die ist, daß beide Seiten — auf ihren entgegengesetzten Standpunkten beharren.

## Sechzig Schulkinder durch eine Explosion verlegt.

New York. Im Stadtteil Brooklyn wurde ein einstädiges Hochhaus durch eine Explosion zerstört. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß auch die Fenster der gegenüberliegenden Hochhäuser zertrümmert und durch die herumschwebenden Glassplitter etwa 60 Schulkinder verletzt wurden, davon 40 schwer.

## Fertigstellung des Stats 1930

### Wichtige Finanzberatungen.

Keine Rate für Panzerkreuzer „B“.

Der Reichstag hat sich am Donnerstag nach dreitägiger ausgiebiger Aussprache über den „Neuen Plan“ verabschiedet. Das hierauf bezügliche Gesetz ist an die zuständigen Ausschüsse verwiesen worden, wo es nochmals einer eingehenden Beratung unterzogen werden wird. Hier wird es auch möglich sein, wie Minister Dr. Brüning im Plenum des Reichstages erklärte, nochmals alle Zweifel, die bezüglich der Sanktionsfrage bei Annahme des neuen Planes aufgetaucht sind, ausführlich zu erörtern.

Neben diesen Young-Beratungen im Ausschub werden die Vorgesprächen über die endgültige Gestaltung des Stats für 1930 in den nächsten Tagen im Vordergrund des politischen Interesses stehen. Das Reichskabinett ist bereits am Donnerstag zu längeren Beratungen zusammengetreten, um sich darüber schlüssig zu werden, mit welchem Fehlbetrag im Haushaltsplan 1930 zu rechnen ist und in welcher Form für die Deckung des Fehlbetrages gesorgt werden soll. Wenn die Reichsregierung zu einem Beschluß gekommen sein wird, wird sie sofort die Verhandlungen mit den Parteiführern über diese Frage aufnehmen; und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die Finanzminister der Länder in der nächsten Zeit zu einer Konferenz nach Berlin berufen werden, in der die Finanzreform erörtert werden soll.

In ihrem Bemühen, einen möglichst sparsamen Etat aufzustellen, soll die Reichsregierung den Beschluß gefaßt haben, keine Rate für den Panzerkreuzer „B“, das Schwesterkreuzer des viertürmigen Panzerkreuzers „A“, für 1930 anzufordern. Die Sozialdemokraten haben bereits vor längerer Zeit erklärt, daß sie auf keinen Fall auch nur einen Pfennig für den Panzerkreuzer „B“ zustimmen würden, während in den Organen der Deutschen Volkspartei wiederholt darauf hingewiesen wurde, daß der Panzerkreuzer „B“ mit oder ohne Sozialdemokratie gebaut werden würde. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß die Panzerkreuzerrate, die das Kabinett hat verschwinden lassen, im Reichstagsplenum wieder hervorgeholt wird und daß sich dabei wieder erregte politische Auseinandersetzungen abspielen werden.

Die größte Sorge macht dem Reichskabinett und den Finanzfachverständigen der Regierungsparteien noch immer die Sanierung der Arbeitslosenversicherung. Die ursprüngliche Absicht des Reichsfinanzministers Dr. Brüning, eine sogenannte Gefahrengemeinschaft der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung mit den anderen Sozialversicherungsanstalten herzustellen, ist jetzt aufgegeben worden, da er von allen Regierungsparteien abgelehnt worden ist. Die Regierungsparteien haben aber zum Ausdruck gebracht, daß einem neuen Vorschlag des Reichsfinanzministers, auf Übernahme von 250 Millionen Vorschlagsaktien der Reichsbahn durch die Invaliden- und die Angestelltenversicherung, keine Bedenken gegenüberstehen, wenn diese Übernahme als reines Finanzgeschäft behandelt wird, das heißt, wenn die Regierung der Invaliden- und Angestelltenversicherung die Aktien verkauft und mit dem Erlös des Geldes das Defizit in der Arbeitslosenversicherungsanstalt deckt. Nach Erledigung der grundsätzlichen Fragen werden die weiteren Verhandlungen sich damit beschäftigen, wie hoch der Übernahmebetrag der Vorschlagsaktien sein soll und welche Anteile die einzelnen Versicherungsweige übernehmen sollen.

Ist die Frage der Finanzierung der Arbeitslosenversicherung erst einmal gelöst, so dürfte damit die unter den Regierungsparteien bestehende größte Meinungsverschiedenheit aus dem Wege geräumt sein. Dem überwiegenden Teil der Koalitionsparteien ist daran gelegen, die Finanzverhandlungen so schnell wie möglich zum Abschluß zu bringen, damit noch vor der Verabschiedung des Young-Planes eine Klärung über die kommende Finanzgebarung des Reiches herbeigeführt werden kann.

## Der genossenschaftliche Einheitsverband.

Der Zusammenschluß des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens.

Nach der Auflösung des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und des Generalverbandes der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften hat am Donnerstag in Anwesenheit des Reichslandwirtschaftsministers Dietrich, des Präsidenten der preussischen Zentralgenossenschaftskasse Klepper und des Geheimrats Dr. Richter von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt die Konstituierung des genossenschaftlichen Einheitsverbandes stattgefunden, der bekanntlich unter der Bezeichnung „Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Raiffeisen e. V.“ demnächst seine Tätigkeit aufnehmen wird. Der Einheitsverband trat in der Donnerstagssitzung insgesamt 35 Verbände und 12 Zentralgeschäftsstellen mit insgesamt 37 300 Einzelaugenheiten bei.

## Das „keine Deckungsprogramm“. — 20prozentiger Zuschlag zur Einkommensteuer als Notopfer?

Die Verhandlungen des Unterausschusses des Interfraktionellen Ausschusses der Regierungsparteien des Reichstages zwecks Prüfung der Ersparnismöglichkeiten im Haushalt zielen darauf ab, daß man sich statt auf ein großes Finanzreformprogramm zunächst auf ein kleines Deckungsprogramm zu einigen sucht. Im einzelnen stehen folgende Pläne zur Erwägung:

Der Fehlbetrag vom Jahre 1928 in Höhe von 150 Millionen Mark soll auf den Tilgungsfonds in Höhe von 150 Millionen in Anrechnung gebracht werden, so daß dieser sich also auf 300 Millionen verringert. Zur Abdeckung der Fehlbeträge aus der Arbeitslosenversicherung sollen die Invaliden- und Angestelltenversicherung der Arbeitslosenversicherung einen Kredit von 250 Millionen Mark gewähren. Dafür soll das Reich als Ziderung die Reichsbahnaktien hergeben.

Weiter wird dem Vernehmen nach erwogen, zur Tilgung der Fehlbeträge aus der Arbeitslosenversicherung einen Zuschlag zur Einkommensteuer in Höhe von 15 bis 20 Prozent für ein Jahr, nötigenfalls auch für zwei Jahre zu erheben. Man erwartet hier von einem Betrag von 150 bis 180 Millionen Mark im Jahre. Neben diesem Plan wird der Gedanke erwogen, einen Abzug von 1 Prozent von dem Gehalt aller Arbeitslosen, soweit sie nicht angestelltenversicherungspflichtig sind, zu erheben. Auch in diesem Fall soll die Abgabe, die als „Notopfer“ gedacht wird, für ein Jahr, höchstens zwei Jahre, erhoben werden. Der Ertrag wird auch hier auf 150 bis 180 Millionen Mark geschätzt.

Es bestehen gegen diese beiden Pläne aber in parlamentarischen Kreisen sehr starke Bedenken.

### Der weitere Bedarf

Soll gedeckt werden aus der Erhöhung der Biersteuer sowie aus der Erhöhung der Umsatzsteuer oder, falls sich diese nicht durchsetzen läßt, aus der Erhöhung des Afsee- und Teezolls. Endlich sollen beim Haushaltsplan Ersparnisse gemacht werden in der Höhe von rund 180 Millionen Mark.

## Der Nachtragshaushalt im Reichsrat.

Annahme der Reichsfinanzgebarung nach scharfer Kritik.

Der Reichsrat beriet in seiner Vollsession am Donnerstagabend den Nachtragshaushalt für 1929. Der Berichterstatter der Ausschüsse, Ministerialdirektor Vreht, wies darauf hin, daß etwa ein Viertel der Ausgaben für den Reichstag im vorigen Jahre vorgenommen habe, jetzt nachgefordert werden müsse. Nach geführter Debatte sei die Entscheidung der von der Regierung geforderten Steuern gegeben. Nach dem Nachtragshaushalt blieben die Einnahmen um 300 Millionen hinter dem Vorausschlag zurück. Die Ausgaben erhöht sich um 511 Millionen. Unter Berücksichtigung der Leistungen durch das Haager Abkommen verbleibt nach der Regierungsvorlage ein ungedeckter Betrag von 278 Millionen. Die Reichstagsausschüsse sind der Meinung, daß die neuen Steuern mit größter Beschleunigung beschlossen werden müssen. Den Fehlbetrag für 1930 berechnete Vreht — wie bekanntlich auch die Regierung — auf etwa 700 Millionen.

Das Sparprogramm der Ausschüsse des Reichsrates verlangte die schnelle Auflösung der Verwaltung für die besetzten Gebiete und des Reichsentscheidungsamtes, Vereinfachung der Abgabenverwaltung, Einschränkung weiterer Rentenerhöhungen für Kriegsbeteiligte in den letzten Fällen, Übertragung der Bauverwaltung und des Reichswasserhaushalts an die Länder, Vereinfachung der Justiz, Festlegung eines Sparprogramms für See- und Marine, Sanierung der Arbeitslosenversicherung ohne Einschränkung der Leistungen, Vereinfachung des sozialen Apparates usw. Die Ausschüsse empfahlen die Annahme von Entschlüssen, die die Reichsregierung ersuchen, die Sanierung der Arbeitslosenversicherung möglichst zu beschleunigen und die notwendigen neuen Steuern möglichst schnell in Kraft zu setzen, ein Sparprogramm auf längere Zeit aufzustellen, für falsche finanzielle Schätzungen künftig die schuldigen Beamten zur Verantwortung zu ziehen und schließlich bei der Luftfahrtindustrie den freien Wettbewerb nicht zu unterbinden.

Der Nachtragshaushalt wurde nach den Angaben des Berichterstatters mit den dazu eingebrachten Entschlüssen angenommen.

## Der Vorstand des Einheitsverbandes setzt sich folgendermaßen zusammen:

Landesökonomierat Dr. e. h. Johannsson als Ehrenpräsident, Geheimrat Landesökonomierat Hohenegg und Reichsminister a. D. Dr. Hermeke als Präsidenten, Regierungspräsident J. D. Freilich von Braun und Landesökonomierat Dr. Kabe als stellvertretende Präsidenten, Regierungsrat Senes als Generalanwalt, Direktor Schmidt und Direktor Brenning als stellvertretende Mitglieder des Präsidiums.

## Die Roggenmagazinierung gesichert

Berlin, 13. Februar. Wie der Vörsenkurier erfährt, hat das Reichslandwirtschaftsministerium, 20 Mill. für die Magazinierung von Roggen bereit zu stellen, zugestimmt. Die 20 Mill. wolle man teilweise aus Ersparnissen beim Einfuhrzollsenken, 4,75 Mill. aus Haushaltsmitteln (Förderung der Getreidebewegung) und 7,5 Mill. aus anderweitigen Reichsmitteln heranziehen. Man habe



# Oefftl. Sitzung des Bezirksausschusses

Mittwoch, den 12. Februar 1930.

(Schluß.)

Das Bescheid des Pächters des Grundstücks der ehemaligen Bezirksanstalt Ponitz im Zustimmung zur Errichtung einer Ausstellungshalle findet Genehmigung mit der Einschränkung, daß die Halle bei etwaiger Lösung des Pachtvertrages wieder zu befestigen sei. Als schon wird der Entwurf nicht befunden, doch wird von einer Seite bemerkt, daß in der Nachbarschaft Häuser errichtet würden, die man ebenfalls nicht als schön bezeichnen könnte.

Die Weiterführung der Kraftwagenlinie Meissen-Diesdorf-Rähnitz nach Niesitz ist nunmehr, wie Bezirksrat Dr. Fald berichtet, vom Ministerium genehmigt worden.

Zur Kraftwagenlinie Meissen-Weinböbla teilt Dr. Fald mit, daß die Linie erstmalig ohne Zuschuß abgeschlossen hat, sich also finanziell selbst trägt.

Wegen der Linie Meissen-Coswig erhebt Bürgermeister Reil - Brodowitz Vorstellungen. Ernewitz und Brodowitz seien Vormittags sechs Stunden ohne eine Verkehrsbedeutung. Er bittet erneut die Amtshauptmannschaft Schritte zu unternehmen, damit eine Beförderung eintreffender Amtshauptmannschaft sowohl wie auch Bezirksrat Dr. Fald sagen weitere Vorstellungen nach dieser Richtung zu.

Der Amtshauptmannschaft wird Ermächtigung erteilt, namens des Bezirksausschusses, Sitzungen von Desinfektionszweckverbänden nach dem am 18. 12. 1929 gutgeheißenen Muster zu genehmigen. Regierungsamtmann Goldhan berichtet über die vorliegende Satzung für Deutschdora, die genehmigt wird.

Unklarheit herrschte allenfalls über die Gebühren für Nebenleistungen der Heimbürgerinnen, weshalb die Aufrechterhaltung der Gebühren erfolgen soll. Regierungsamtmann Goldhan berichtet über einen Entwurf, nach dem für die Beteiligungen der Heimbürgerinnen folgende Gebühren erhoben werden sollen: Pauschalgebühren für die Leiche eines Erwachsenen 12 bis 17 Mark, eines Kindes von 4 bis 14 Jahren 8 bis 11 Mark, eines Kindes unter vier Jahren 6 bis 8 Mark. Schreibgebühr für jeden Leichenschein 50 Pfennige, Pauschalvergütung für familiäre Nebenleistungen (Sargbestellen, Trägerbüten, Kranztragen, Handreichungen am Grabe u. a.) je nach Umfang 3 bis 8 Mark. Rasteren 3 Mark. Kilometergebühren bei einer Entfernung von mehr als drei Kilometer vom Wohnort der Heimbürgerin insgesamt 1,50 Mark, von mehr als vier Kilometern insgesamt 2 Mark, von mehr als fünf Kilometern insgesamt 2,50 Mark (für jeden weiteren Kilometer 50 Pfennige mehr). Bürgermeister Glöckner begutachtet, daß eine Einheitslichkeit nicht zustandekommt, da die Städte bereits die Gebühren festgesetzt haben. Er empfiehlt deshalb vorher eine Kündigungsfrist mit diesen und dem sächsischen Bürgermeistertag. Der Ausschuss stimmt dem zu, so daß die Vorlage einstweilen zurückgestellt wird.

Ueber den Plan einer Elbuferstraße Meissen-Niesitz berichtet Amtshauptmann Schmidt. Von einer Reihe rechtselbischer Gemeinden unterhalb Meissen sei der Wunsch laut geworden, die früher schon geplante Uferstraße rechts der Elbe entlang zu fördern bzw. deren Bau vorzubereiten. Der Bezirk bezieht die Amtshauptmannschaft sei ersucht worden, die Sache zu fördern. Der Bezirk hat darauf zunächst geantwortet, daß er im Gegensatz zu früher jetzt ein unmittelbares Interesse an dem Bau der Straße nicht habe, daß ihn vielmehr heute andere Sorgen drücken. Auch der Staat werde heute kaum Interesse für den Bau der Straße aufbringen. Der Bezirk selbst habe nichts dagegen, wenn die beteiligten Gemeinden und Steinbruchbesitzer ernstlich die Sache fördern. Er hat zunächst die Bildung eines Zweckverbandes empfohlen, der die Dinge weiter treibt. Gutsbesitzer Trostschütz-Diera setzt sich dafür ein, daß die Straße über die Höhen ausgebaut werde, da dies weniger Kosten verursache. Bürgermeister Reil ist der Meinung, daß man von der ganzen Sache zunächst nur Kenntnis nehmen solle. Bürgermeister Glöckner-Weinböbla tritt für eine Befestigung des gesamten Geländes für beide Straßen an Ort und Stelle ein. Amtshauptmann Schmidt erklärt, daß man die Initiative bei den interessierten Gemeinden und Steinbruchbesitzern belassen solle. Die Amtshauptmannschaft werde sich nicht dem Projekt entgegenstellen, wenn es an ihr sei, das Mögliche zur Verwirklichung des Planes zu tun.

Die Einführung einer Plakatsteuer wird von Bürgermeister Reil vorgeschlagen und gebeten, daß von der Amtshauptmannschaft ein Musterentwurf ausgearbeitet werde. Reg.-Rat Freiherr von Miltitz erklärt dazu, daß Plakatsteuer in

Literatur und Rechtsprechung sehr umstritten seien, während das preußische Oberverwaltungsgericht diese Steuer als zulässig erkläre, würde sie vom sächsischen Oberverwaltungsgericht verneint, weil sie dem Reichspressgesetz widerspreche. Es widerspreche, eine Satzung aufzustellen in einer Sache, für die beim Oberverwaltungsgericht keine Meinung bestünde. Amtshauptmann Schmidt empfiehlt der Gemeinde Brodowitz, verfahrenswise die Steuer einzuführen, damit der Bezirk einmal diese Frage durchsetzen könne.

Sodann regte Bürgermeister Reil an, der Bezirk möge sich einmal mit der Frage der ausgesteuerten Erwerbslosen befassen, da deren Einkünfte so minimal seien, daß ein Auskommen nicht mehr gesichert sei. Der Bezirksverband möge nach Mitteln und Wegen forschen, diesen zu helfen. Insbesondere möge sich der Finanzausschuss mit der Frage einmal befassen. Amtshauptmann Schmidt erwidert dazu, daß die ganze Angelegenheit Sache der Gemeinden sei und daß der Bezirk nichts dagegen habe, wenn die Gemeinden die Sache erheben. Der Bezirk sei dazu nicht in der Lage, denn er müßte, wenn er seine Richtigkeit erhöhe, automatisch auch die Höhe für Sozial- und Kleinrentner erhöhen, wenn er nicht insofern sein wolle. Bürgermeister Glöckner erklärt auch, daß der Gemeindefürsorgeverband völlig ausschaltete und daß es sich lediglich um die leistungsschwachen Gemeinden handeln könne, die dem Fürsorgeverband nicht angehören. Bürgermeister Pöhl erklärt, daß der Arbeitsbeschaffung; nur so sei den Arbeitslosen und insbesondere auch den Ausgesteuerten zu helfen. Amtshauptmann Schmidt erklärt zum Schluß, daß er nichts dagegen habe, daß der Finanzausschuss erörtere, inwieweit der Bezirk die Möglichkeit habe, den leistungsschwachen Gemeinden entgegenzukommen. Um der Arbeitsbeschaffung zu dienen, regt Bürgermeister Pöhl an, daß dringend etwas geschieht, um die Mietzinssteuermittel rechtzeitig zu vergeben, um so der Bauwirtschaft zu helfen und damit der gesamten Wirtschaft überhaupt. Bezirksamtmann Hübel macht Mitteilung von einer Eingabe der Gemeinde Coswig mit der Bitte, recht bald anzugeben, welche Mittel der Bezirk aus dem Ausgleichsfond zu erwarten habe. Bürgermeister Glöckner teilt dazu mit, daß die Verteilung am Sonnabend vor 14 Tagen erfolgt sei und Amtshauptmann Schmidt macht aufmerksam, daß bereits die Mittel verbaut seien, die bis Mai herein kommen. Darlehensaufnahmen könnten dann erst auf die später verfügbaren Mittel erfolgen. Amtshauptmann Schmidt erklärt, daß der Bezirk immer besorgt sei, Geld zu beschaffen. Leicht werde das allerdings in diesem Jahre nicht werden, doch werde alles getan, um die Bautätigkeit zu fördern.

Am Schluß der Sitzung angekommen, weist Amtshauptmann Schmidt darauf hin, daß man am Schluß einer dreijährigen Arbeitsperiode des Ausschusses angekommen ist. Drei Bezirksrat wurden abgehalten, 22 Sitzungen des Ausschusses, dazu eine große Zahl sonstiger Ausschusssitzungen. Er verweist auf die Entwicklung des Bezirkes, die alljährlich schriftlich niedergelegt wurde und in der die Arbeit des Ausschusses gewürdigt ist. Weiter weist er auf die Arbeiten der Gemeinden und Gemeindeverbände hin, deren Schwierigkeiten im wesentlichen in finanziellen Anforderungen lagen. Dazu in diesem Jahre die große Wirtschaftskrise, die die finanziellen Anforderungen noch erhöht und die Lage noch schwieriger macht. Es werde wahrscheinlich damit zu rechnen sein, daß man mit den im Haushaltplan eingestellten Summen nicht auskommen werde und daß man ebenso wie andere mit hohen Neubeträgen zu rechnen habe. Er dankt dann für die verständnisvolle Mitarbeit der Gemeinden und Gemeindeleiter, unter denen von den 251 Gemeinden des Bezirkes nur eine geringe Zahl berufsmäßige Bürgermeister angestellt habe. Sein Dank gilt auch der Presse, die die Arbeit des Bezirkes verständnisvoll unterstützt habe, die weiteren Kreisen die Vorgänge und Beschlüsse in den Sitzungen zur Kenntnis brachte und auch sonst die Wünsche der Bezirksbehörden gern erfüllt habe. Weiter dankt er der Bezirksverwaltung und der Bezirksvertretung für die gute Zusammenarbeit, ohne die manches nicht zu tun und zum Erfolg zu führen gewesen wäre. Er würdigt auch die jederzeit sachlich geführten Verhandlungen; ohne die Sachlichkeit wäre die Zahl und die Länge der Verhandlungen oft größer gewesen. Der Bezirksausschuss sei nach dieser Art eigentlich ein Musterparlament, hier werde selten mehr gesprochen als unbedingt notwendig sei.

Zum Schluß gibt er den etwa ausscheidenden Herren gegenüber der Hoffnung Ausdruck, daß sie sich der Arbeit zum Wohle des Bezirkes und seiner Bevölkerung gern erinnern und daß ihnen diese eine gewisse Befriedigung gewähren möge. Er wünscht unter Worten des Dankes allen Mitarbeitern Glück für die Zukunft.

Teilnahme an der Regierungsfürzerei wäre, zu unterstreichen.

Ähnlich urteilen die Dresdener Neuesten Nachrichten über die Deutschnationalen, indem sie schreiben: Wären die Deutschnationalen frei von der Diktatur Hugenberg's und seiner gelblichen Nachmittage, lebte in ihnen auch nur ein Hauch des alten pflichtbewußten Konservatismus, dann müßte schon ein ganz kleines Quantum staatsmännischer Einsicht sie dahin bringen, von der Linie einer Demolierungspolitik um jeden Preis abzurufen. ... Wer die Dinge sieht, wie sie nun einmal sind, wird sagen müssen, daß nur eine starke Verbreiterung der Basis den politischen Bau Sachsens statlich sichern kann. Die Spitze wird so lange wackelig sein, solange die Willkür von zwei, drei Steinchen im Unterbau das Ganze ins Wanken bringen kann.

Der Dresdener Anzeiger hält das Schicksal des Kabinetts auch jetzt noch nicht als endgültig entschieden. Es bestehe immer noch die Möglichkeit, daß eine der Parteien, die für die Bekundung des Mißtrauens an sich seien, nur dem eigenen, aber nicht dem Antrage der anderen Partei zustimme.

Die Dresdener Volkszeitung schreibt: Auf der gegenwärtigen Grundlage kommt eine Regierung für Sachsen nicht mehr in Betracht. ... Die Zustimmung der sächsischen sozialdemokratischen Landtagsfraktion zu einem Mißtrauensantrag gegen die Vönger-Regierung berührt keineswegs die Stellung der Partei zum Young-Plan selbst. Seit Bestehen des Kabinetts Vönger führte die sozialdemokratische Fraktion den schwersten Kampf. Es hieß Paralyse verüben, wollte die sozialdemokratische Fraktion die Gelegenheit vorbeugen lassen. Das Sündenregister des Kabinetts Vönger ist so groß, daß es höchste Zeit wird, es von der Bildfläche hinwegzusetzen. Ohne sich also mit der Begründung der Mißtrauensanträge, die auf der Zustimmung zum Young-Plan beruhten, einverstanden zu erklären, wird die Sozialdemokratie die Gelegenheit benutzen, der Regierung das Mißtrauen auszusprechen.

## Kleine Nachrichten

Grundvermögenssteuer und Hypothekenschulden.

Berlin. In einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtage wurde die Frage gestellt, ob nicht irgendwelche Möglichkeiten beständen, die in Form von Hypotheken eingetragenen Schulden bei der Steuer vom Grundvermögen zu berücksichtigen, um den durch die ganze Wirtschaftslage herbeigeführten Belastungen durch Steuererleichterung zu unterstützen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst der Antwort des Finanzministers entnimmt, bestehen solche Möglichkeiten nicht. Die Berücksichtigung der Hypothekenschulden würde auf der Realsteuer eine Personalsteuer machen. Mangelnde Leistungsfähigkeit des Steuerschuldners infolge Verschuldung kann nur bei der Hebung der Steuer in gewissem Umfang im Billigkeitswege berücksichtigt werden. Dies geschieht.

Fraktionsführung der Wirtschaftspartei.

Berlin. Die Wirtschaftspartei hielt in ihrer Fraktionsführung am Donnerstag an dem von dem Abg. Brodt im Plenum gefestigten Standpunkt fest, daß die Partei die Annahme des Young-Planes ablehnen müsse. Die Partei wird außerdem beantragen, die Beschlußfassung über den Young-Plan so lange auszuschieben, bis die Finanzreform festgelegt ist.

Sühne für Antiepow verlangt.

Paris. General Gulewitsch, der Vorsitzende der Vereinigung ehemaliger Offiziere des Regiments Groboarschenko, dessen letzter Kommandant der verschundene General Antiepow war, hat an den Ministerpräsidenten Tardieu einen von 11827 in Frankreich lebenden Russen unterzeichneten Brief geschickt. In diesem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß Antiepow, dem Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch seine Nachfolge übertragen habe, die Hoffnung auf die nahe Befreiung Russlands verlor. In dem Schreiben wird weiter aufgeführt, die in Frankreich lebenden Russen zweifeln nicht daran, daß die Justiz gegen alle Schuldigen vorgehen werde.

Die Todesfälle in der britischen Luftfahrt.

London. Im Unterhaus gab der Unterstaatssekretär für Luftwesen die Erklärung ab, daß die Unfallfälle britischer Zivilflugzeuge im Jahre 1929 33 Todesopfer gegen 19 im Jahre 1928 gefordert hätten, bei den Unfällen britischer Militärflugzeuge betrüge die Zahl der Todesfälle 42 im Jahre 1929 gegen 76 im Jahre 1928.

Sicherungsmaßnahmen in Spanien.

Madrid. Der Innenminister hat die Abteilungsverneuer angewiesen, jeden Versuch, die öffentliche Ordnung zu stören, streng zu bestrafen. Den Behörden wird aufgegeben, alle notwendigen Maßnahmen gegen Unbeständigkeit zu treffen.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 14. Februar 1930.

Merktblatt für den 15. Februar.

Sonnenaufgang	7 <sup>17</sup>	Mondaufgang	20 <sup>17</sup>
Sonnenuntergang	17 <sup>17</sup>	Monduntergang	8 <sup>17</sup>
1781: Der Dichter Gotthold Ephraim Lessing gest.			

### Weltflucht.

Vor kurzem las man, daß zwei Menschen mitten aus dem Zivilisationszentrum einer Weltstadt sich auf eine unbewohnte Insel im Indischen Ozean geflüchtet haben. „Des Treibens müde“ und ruhelos nach dem lauten Lärm der Welt, der sie umgeben waren. Der Ruf der Einsamkeit mag sie gelockt, mag sie zur Flucht aus der Öffentlichkeit veranlaßt haben. ... Auf der Einsamkeit! Wer wäre er nicht schon einmal aus der Welt gegangen, wer hätte sich in Stunden der Verzweiflung und des Verdrusses nicht schon einmal gesagt: „Wird es, was ich plagt, daß diese Welt mit ihren Täuschungen und Enttäuschungen hinter mich und reite dich an den Rufen der Mutter Natur, um fernab von den Menschen wieder — Mensch zu werden!“ Fast jeder von uns hat solche „Zustände“ einmal erlebt, fast jeder von uns wird irgendwann einmal alles, was ihn umgibt, so zum Vorschein kommen. ... „Der Menschheit ganzer Jammer umfaßt“, daß er von diesem und jenem nichts mehr leben möchte, mehr hören will, daß er allein sein möchte, unterirdisch. Für Menschen ohne innere „Gemütungen“ genügt nicht selten ein geringfügiger Anlaß, um sie in eine Einsamkeit zu treiben, aus der es keine Rückkehr zur Weltfreude mehr gibt. In Augenblicken, in denen das seelische Gleichgewicht aus dem Gleichgewicht gerät, ist die Einsamkeit als die Tröstlerin, die „alles Leid und Schmerzen stillt“. Jeder weiß, daß es Zeiten gegeben hat, in denen Weltlichkeit und Weltlichkeit Nebeltraum waren, in denen jeder eine „Wertvernatur“ sein wollte, in denen man sich empfindend der Einsamkeit ergab. Aber wer sich der Einsamkeit ergibt, ist bald allein, und es ist ein Schicksal, daß wir heutigen im allgemeinen seelisch robuster und widerstandsfähiger sind gegen die kleinen und größeren Nödel, durch die die sich frühere Geschlechter aus dem Angeln der Umwelt heben ließen. Man soll niemals über das Ziel hinausschießen. Einsamkeit ist gut, unter gewissen Verhältnissen ganz bestimmt! Aber der Welt, und mag sie noch so schmerzhaft sein, ganz den Rücken kehren und die Weltflucht zum Prinzip erheben — nein, das sollte man denn doch nicht! Um mitzukämpfen, sind wir in die Welt gesetzt, und keiner sollte vor der Zeit die Waffen niederlegen und schlafend zu Grunde gehen!

Nichtlinien für den Ausbau von Fernverkehrsstraßen. Die Industrie- und Handelskammer Dresden nahm dem Deutschen Industrie- und Handelskongress gegenüber zu dem Entwurf der Richtlinien für den Ausbau von Fernverkehrsstraßen Stellung. Sie wandte sich dagegen, daß nach § 4 des Entwurfes neben den befestigten Straßen in Breite von 6 Meter an beiden Seiten noch ein unbefestigter Streifen von 1 Meter vorgegeben ist. Durch diese Streifen mit weicher Oberfläche kommen die Kraftfahrzeuge oft in große Gefahr. 6 Meter Regelbreite einer befestigten Fahrbahn sind überdies bei dem heutigen schnellen Verkehr für Fernverkehrsstraßen ungenügend. Das Ausweichen zweier Kraftfahrzeuge in voller Fahrt ist bei einer derartigen geringen Breite mit Gefahr verbunden, vor allem bei nassen Wegen. Weiter wurde § 6 beantragt, eine zu große Neigung des Querprofils zu vermeiden, da stark gewölbte Straßen in nassem Zustand sehr gefährlich sind. Es wurde darauf hingewiesen, daß neuerdings mit Erfolg die Querneigung nur nach einer Seite angewendet worden ist, was sowohl für das Fahren wie wegen der billigen Herstellung zweckmäßig erscheint. Bei § 11 wurde die vorgesehene Befestigung mit Straßenbäumen sehr befürwortet. Es wurde als Ergänzung eine Vorschrift vorgeschlagen, daß die Wäble und Baumstämme weiß zu tünchen sind, wie dies in Sachsen schon durchgeführt ist. Diese Maßnahme erweist sich bei Nebel und bei Nacht vor allen Dingen an Krümmungen als überaus praktisch. Ferner wurde es zu § 18 als erwünscht bezeichnet, nach Möglichkeit Umgehungsstraßen um die einzelnen Ortschaften anzulegen.

Der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein hielt am Mittwoch eine gutbesuchte Versammlung im „Lindenlohn“ ab, zu der auch die Mitglieder des städtischen Frauenvereins und sonstige Interessenten geladen und erschienen waren. Nachdem ein humoristischer Film gelaufen war, sprach Dr. Treiltsche vom sächsischen Milchausschuß über „Milch und ihre Behandlung zur Erhaltung der Vitamine und der anderen wertvollen Milchbestandteile“. Anschließend wurde der Milchwerbesein „Ein



Tagespruch

Von kleinen Dingen nur den Kopf,  
von großen sich das Herz erfüllen lassen!  
Das Glück mit jedem Griff beim Schopfe,  
das Unglück an der Gurgel fassen!

Bertragung des Reichstages.

(129. Sitzung.) OB. Berlin, 13. Februar.  
Im Reichstag wird die erste Beratung der Young-Gesetze fortgesetzt.

Abg. Stöcker (Komm.) erklärt, auch Hugenberg und Hitler würden die Erfüllungspolitik betreiben, wenn sie an der Macht wären. Unsere ganze Politik in den letzten zehn Jahren hätte nur einen dauernden Niedergang der Arbeiterklasse gefördert. Als der Redner im Verlauf seiner Ausführungen starke Ausfälle gegen den Papst macht, der sich mit Mussolini verbündet und eine heuchlerische Raubbau-Politik gegen Sowjetrussland gerichtet habe, entsteht Unruhe im Zentrum. — Präsident Loh ruft den Redner zur Sache; die Kommunisten protestieren und der Abgeordnete Juchacz (Komm.) erhält einen Ordnungsruf.

Abg. Dr. Wendhausen (Christl. Nat. Ag.): Der amtliche Widerstand der Kriegsschuldfrage ist im Haag auch nicht erfolgt. Auf Grund dieser Kriegsschuldfrage ist die Reparationslast, die Deutschland aufgedrückt worden ist, tatsächlich auf 180 Milliarden zu berechnen. Der Young-Plan ist unerfüllbar und wenn man ehrlich sein will, kann man ihn nicht unterschreiben. Die Rückgewinnung unserer Souveränität ist nicht erfolgt. Auch Polen kann sich ruhig auf die Sanktionsklausel des Vertrages berufen. Die Freiheit und die Zukunft Deutschlands werden durch das Polenabkommen in Frage gestellt. Die Polen werden ihre Entschuldigungsverpflichtung fortsetzen.

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.): Nach der Zerreißungs-Klausel im Young-Plan hängt es ganz von dem Haager Schiedsgericht ab, ob es eine Schuld Deutschlands konstatieren will. Eine nicht zu überbietende Fribolität der deutschen Delegation im Haag ist es gewesen, die Entscheidung über Tod und Leben der Deutschen in die Hände des Haager Schiedsgerichts zu legen.

Damit schließt die Aussprache. Sämtliche Vorlagen werden dem auswärtigen Ausschuss und dem Haushaltsausschuss überwiesen.

In erster und zweiter Beratung wird noch der deutsch-türkische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag angenommen. An die zuständigen Ausschüsse gehen der deutsch-schweizerische Vertrag über die Requisitionierung des Rheins zwischen Straßburg, Neuchâtel und Joliet, ferner der deutsch-bulgarische Konfularvertrag. Nach der Empfehlung des Ausschusses werden die Eingaben der Angestellten und Arbeiter der Rohbadwerke über die Sicherstellung ihrer Löhne der Reichsregierung zur Erwägung überwiesen.

Am Freitag vertagt sich das Haus auf Mittwoch, den 19. Februar.

Zur Beratung vorgelesen ist die Verlängerung der Mieterschutzgesetze.

Wünsche des sächsischen Einzelhandels.

Unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Schmidt-Planen hielt der Landesausschuss des Sächsischen Kleinhandels in Dresden seine erste diesjährige Vorstehenden- und Geschäftsführerkonferenz ab, die von etwa 80 Personen aus allen Teilen des Landes besucht war.

Landtagsabgeordneter Schmidt berichtete über einen dem Sächsischen Landtag zugegangenen Entwurf eines neuen Wandertagelagerneuerungs- und über die im Sächsischen Landtag eingegangenen Anträge auf Änderung des sächsischen Grund- und Gewerbe-Steuergesetzes sowie über die Behandlung der Brutto-Mietverträge bei der Gewerbesteueranlagung. — Die von der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels herausgegebene Denkschrift „Der Schutz des Ladenmieters im bürgerlichen Recht“ wurde nach ausgiebiger Beratung als zu weitgehend bezeichnet. In der Denkschrift habe man die Verhältnisse der mittleren und kleinen Städte zu gut wie gar nicht in Betracht gezogen.

Es wurde gegen eine Stimme beschlossen, daß sich der Landesausschuss grundsätzlich für freie Wirtschaft einsetze soll. Allgemein fand man es unverständlich, daß der Markenschutzverband dem Kleinhandel mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die Abhaltung auf Markenartikel der Gruppe A verbietet. Die Geschäftsstelle wurde beauftragt, diese Angelegenheit weiterzuvorforschen. Im übrigen vertrat der gesamte sächsische Kleinhandel nach wie vor den Standpunkt: „Rabatt je nach Ortsüblichkeit“.

bis zu fünf Prozent auf alle Markenartikel unter strenger Einhaltung der festgesetzten Verkaufspreise.“ Im weiteren wurde darauf hingewiesen, daß die Konsumvereine zur Eigenfabrikation von Markenartikeln der Gruppe A übergehen und auf diese Rabatt gewähren. Es fand eine allgemeine Aussprache über die bei Aufkündigung von Inventur-Ausverkäufen und bei Strafverfolgung des unlauteren Wettbewerbs gemachten Erfahrungen statt.

Syndikus Köppler berichtete über Vor- und Nachteile der Kundenkreditfinanzierung. Man kam einstimmig zu der Überzeugung, daß jede Art von Kundenkreditfinanzierung wirtschaftlich ungesund sei und deshalb bekämpft werden müsse. Sodann fanden die Bestrebungen der Angestelltenvereine in bezug auf weitere Einengung der Ladenverkaufszeit und evtl. Ausnahmen vom gesetzlichen Ladenschluß in Bezirken mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung eingehendste Beachtung. Es wurde beschlossen, die Regelung den örtlichen Organisationen zu überlassen. Die Geschäftsstelle wurde beauftragt, jedem Versuch einer weiteren Verkürzung der Ladenverkaufszeit mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Finanzminister und Regierungsparteien.

Viersteuer- oder Umsatzsteuererhöhung. — Gefahrengemeinschaft der Sozialversicherungen allgemein abgelehnt.

Die Besprechungen des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer mit den Sachbearbeitern der Regierungsparteien über die Finanzfragen führten auch am Mittwoch noch zu keinem befriedigenden Ergebnis. Die Sozialdemokraten forderten zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung eine Beitragserhöhung auf 4 Prozent und einen fortlaufenden Reichszuschuß. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei lehnten diese Forderungen rundweg ab und traten stattdessen für eine Minderung der Leistungen der Arbeitslosenversicherung ein. Eine Gefahrengemeinschaft unter den verschiedenen Sozialversicherungen wurde nochmals von allen Seiten ausdrücklich abgelehnt, aber die Hilfeleistung für die Arbeitslosenversicherung durch Verkauf der 250 Millionen Mark Reichsbahnvorschußaktien an die Invaliditäts- und Arbeitslosenversicherung und durch Abführung des Erlöses an die Erwerbslosenversicherung teilweise wohlwollend beurteilt.

Die Umsatzsteuererhöhung, die von Sozialdemokraten und Demokraten abgelehnt wird, wird vom Zentrum und der Bayerischen Volkspartei weiterhin befürwortet, um eine Erhöhung der Viersteuer zu vermeiden.

Eine Entscheidung darüber, ob entsprechend den Vorschlägen Moldenhauers auf eine besondere Abdeckung des 154-Millionen-Defizits aus dem Jahre 1928 verzichtet werden soll, ist innerhalb der Regierungsparteien noch nicht endgültig getroffen worden.

Es wurde ein Unterausschuss des Interfraktionellen Ausschusses eingesetzt, der alle Ersparnißmöglichkeiten für den Etat 1930 prüfen und am Donnerstagabend dem Vollausschuß Bericht erstatten soll.

Die Haltung der Bayerischen Volkspartei.

Die Bayerische Volksparteikorrespondenz schreibt, bei der für Ende dieser Woche anberaumten Finanzministerkonferenz werde es sich erweisen, ob Moldenhauer der Reichsfinanzminister sei, der den oft mißachteten Zusammenhang zwischen Reich und Ländern nicht nur theoretisch erkenne, sondern diese Erkenntnis auch zum Leitstern seines Sanierungsplanes mache. Von dieser Erfüllung müsse die Partei ihre Entscheidung zum Haager Abkommen abhängig machen. Der dunkle Punkt bleibe die Frage der Erhöhung der Viersteuer. Die Aussicht, daß eine Erhöhung der Viersteuer Vorkommnisse für den bayerischen Staat zur Folge haben müßte, sei kein Sodomit, um Bayern zu einer Anklörung seiner Haltung in der Viersteuerfrage zu bringen.

Deutsche Volkspartei und Gewerkschaften.

Abgeordneter Scholz über die Stellung seiner Partei.

Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, hat an den Gesamtverband der Deutschen Angestellten-Gewerkschaften einen Brief gerichtet, der die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei zur Frage der „Solidarität der Sozialversicherungen“ klärt. Die Reichstagsfraktion habe sich mit der Zukunft der Angestelltenversicherung eingehend beschäftigt.

Aus dem Brief ist zu entnehmen, daß die Deutsche Volkspartei alle Eingriffe in die Selbstverwaltung der Versicherungsträger zurückweisen wird. Damit hat sie die Forderungen der Gewerkschaften, die kürzlich in deren gemeinsamen Eingaben an das Reichsarbeitsministerium erhoben wurden, angenommen.

Ausnahmen vom Versammlungsverbot.

Genehmigung für unpolitische Versammlungen.

Der preussische Minister des Innern hat in Ergänzung seines Rundlasses vom 16. Januar 1930, betr. das Verbot von Versammlungen und Unzügen unter freiem Himmel, den Regierungspräsidenten die Ermächtigung erteilt, Ausnahmen vom dem Versammlungs- und Unzugsverbot zu genehmigen, soweit es sich um völlig unpolitische Versammlungen handelt.

Streit um eine Nationalhymne.

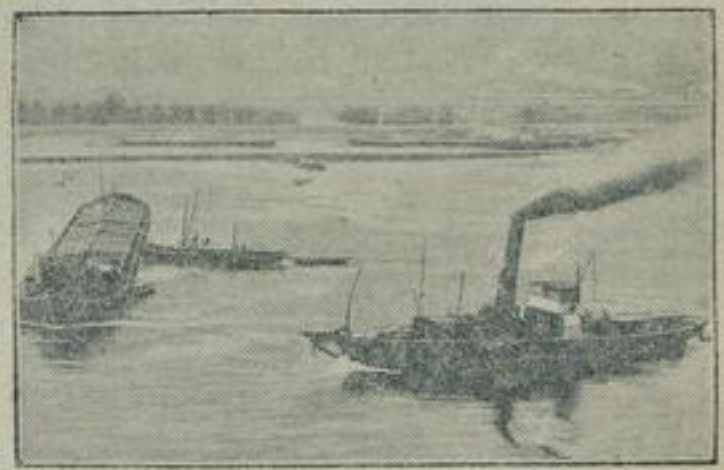
Das Deutschlandlied in Österreich.

Um die österreichische Nationalhymne ist ein Streit entbrannt, der in der letzten Zeit schärfere Formen angenommen hatte. Als Österreich nach dem Zusammenbruch der Monarchie eine Republik wurde, schaffte es seine alte Nationalhymne, das berühmte „Gott erhalte Franz den Kaiser“, ab, da der Text für das neue Regime nicht mehr paßte. Aber auch die von Joseph Haydn im Jahre 1797 geschaffene wunderbare Melodie der alten Nationalhymne, die bekanntlich auch die Melodie des von Hoffmann von Fallersleben gedichteten Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ geworden ist, mußte damals dran glauben. Österreich bekam eine ganz neue Nationalhymne, die von Kienzl, dem Komponisten des „Evangelimann“, komponiert war. Sie konnte sich aber nicht recht durchsetzen und ist nie populär geworden.

Diese republikanische Volks hymne ist nun vor einigen Wochen, nach dem Regierungsantritt des Bundeskanzlers Schöberl, plötzlich abgeschafft und durch eine andere republikanische Hymne ersetzt worden. Der Text zwar, der von Kernstock gedichtet wurde, ist geblieben, aber in puncto Melodie ist man von Kienzl wieder zum alten Vater Haydn zurückgekehrt. Man singt also Kernstocks Worte zu der Melodie des „Gott erhalte“. Das hat in den sozialdemokratischen Kreisen Österreichs Widerspruch und eine Art passiven Widerstandes hervorgerufen. Als kürzlich in Wien die neue alte Melodie öffentlich gesungen wurde und alle Anwesenden sich von ihren Plätzen erhoben und den Hut vom Kopfe nahmen, blieb allein Wien's Bürgermeister Seif offensichtlich sitzen, was zu großen Protestkundgebungen Anlaß gab.

Jetzt aber hat sich der Nationalhymnenstreit noch mehr kompliziert. Der Vorsitzende des Wiener Stadtschulrates, Glöckel, hat nämlich an die ihm unterstellten Schulen die Befehle erteilt, zu der alten Haydn-Melodie den Text des „Deutschland, Deutschland über alles“ zu singen. Das Deutschlandlied sei der gefühlsmäßige und auch der offizielle Ausdruck des Einheitsbewußtseins des gesamten deutschen Volkes. Er erwarte daher, daß dieses Lied in allen Schulen gelehrt und bei geeigneten Anlässen gesungen werde. Diese Verfügung solle jedoch keineswegs die weitere Pflege der Kienzischen Hymne und ihre Verwendung bei Schulfeiern und ähnlichen Anlässen ausschließen. In Österreich herrscht ob dieser schultätlichen Verfügung große Erregung, und die Erörterungen, die sich daran knüpfen, dürften zu einem Konflikt zwischen dem Unterrichtsminister und dem Wiener Stadtschulrat führen.

Im Binger Loch auf Grund geraten



Ist ein Rheinfahrer von 1600 Tonnen, der sich von einem Stromaufstehenden Schleppschiff losriß und auf den im Strombett befindlichen Felsen quer zur Fahrtrichtung liegenblieb.

Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Anny v. Panhuys

16. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie erhob sich und trank ein Glas Wasser. Sie wollte ein Weilschen nach bleiben, denn wenn man nach solchen Alpdrücken gleich wieder einschlief, spinn das überreizte Hirn den schreckhaften Traum weiter oder wiederholt ihn.

Gast eine Stunde lang lag sie wach und sie dachte, an dem trübseligen Traum trug der Brief die Schuld, den sie noch vor dem Schlafengehen geschrieben.

Am nächsten Morgen hatte sie den Traum fast vergessen. Draußen war es über Nacht sehr winterlich geworden. Der Schnee, der bisher noch nicht festgelegen, und sich nur ab und zu flüchtig gezeigt, war reichlich gefallen. Jutta Binden sah, ans Fenster tretend, in eine weiße, schimmernde Winterwelt.

Wie Rauneck empfing sie mit strahlenden Augen am Frühstücksstisch.

„Nun können wir bald Schlitten fahren, Jutta. Das ist eins der herrlichsten Vergnügen, die ich kenne.“

Wier Tage danach fuhr man schon weit in den Taunus hinein, und Jutta Binden sah ganz rosig aus von der frischen, kalten Luft.

Sie war überhaupt sehr angeregt, und da sie die Gabe besaß, sehr gut über alles und nichts plaudern zu können, hörte sie mancherlei, was ihrem Interessentkreis bisher sehr fern gelegen.

Auf der Heimfahrt machte man noch einen kleinen Umweg über Bad Soden und dort verabschiedete sie Sinner.

Die beiden Damen lernten in einem Hotelrestaurant ein, das im Sommer zu den beliebtesten Hotels des Bades gehörte und auch im Winter seine Pforten offenhielt.

Als Ilse und Jutta den während der Saison als Speisefaal für die Gäste dienenden Raum betraten, fanden sie schon verschiedene Tische mit lachenden, schwäbenden Ausflüglern besetzt.

Man trank Kaffee oder Wein. Appetitliche Kuchen standen vor den Gästen. Einige zogen derbere Kost vor, es roch auch nach Gebratenem.

Als die beiden Damen den schmalen Saal durchschritten, mußten sie zwischen neugierigen Blicken hindurch.

Ilse, in tiefer Trauer, sah unendlich reizvoll aus. Schon sie allein wäre aufgefalle. Doch ihre Begleiterin fiel noch mehr auf. Ihr weitwiegendes Gang, ihr leuchtendes Haar, die porzellanene Klarheit ihrer Haut mußten überall die Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Jutta war das Angestartwerden längst gewöhnt, sie quittierte es mit einem selbstbewußten Aufleuchten der großen hellen Augen, darüber die schmalen dunklen Brauen sich so gerade hinzogen, als hätte ein Lineal dabei mithelfen.

Etwas entfernt von den anderen Gästen nahmen die beiden Platz und bestellten bei dem Kellner Kaffee und Kuchen.

Ilse hatte mit einem Male das Gefühl, sehr aufmerksam beobachtet zu werden, was man oft merkt, ohne es zu sehen.

Sie hob den Blick und schaute gerade hinein in zwei dunkle Männeraugen, die zu einem lähn geschnittenen Gesicht gehörten.

Ilse begriff nicht, weshalb sie diese ihren Blick festhaltenden Augen so verwirren konnten. Sie mußte den Blick fast gewaltsam losreißen.

Ein paar Sekunden später stand der Herr, der von schlanter, vornehmer Erscheinung war, schon an ihrem Tisch. Er verneigte sich, murmelte das Wort „Verzeihung“ und wandte sich an Jutta.

„Welche Überraschung, Fräulein Binden, Ihnen hier zu begegnen. Ich habe mich heute dem Schlittenausflug von ein paar Freunden angeschlossen und freue mich, Sie zu

treffen. Hoffentlich gefällt es Ihnen in Ihrer neuen Stellung besser als bei meiner Tante?“ Er wartete gar keine Antwort ab, sagte lebhaft: „Darf ich Sie bitten, Fräulein Binden, mich dem gnädigen Fräulein vorzustellen?“

Jutta war verblüfft über das merkwürdige Zusammenreffen, aber man merkte ihr nichts davon an.

Sie lächelte zu der einstigen Pensionatsgenossin hinüber.

„Gestatte mir, liebste Ilse, dir den Herrn Baron Frank Wilhard vorzustellen, bei dessen Tante ich Gesellschafterin gewesen, ehe ich zu dir kam.“

Ilse neigte leicht den Kopf gegen den Baron und Jutta fuhr fort: „Fräulein Rauneck ist der gute Engel, der sich meiner angenommen, sie ist meine lebenswürdige neue Herrin.“

Ilse meinte ab: „So etwas mußt du nicht sagen, ich will nicht deine Herrin, sondern deine Freundin sein.“

Jutta lächelte ihr bezauberndes Lächeln und nahm das Hütchen ab, legte es auf einen Stuhl.

Es war, als würde der kleine Saal plötzlich heller von dem rotgoldenen, leuchtenden Haar.

„Würden Sie mir erlauben, ein paar Minuten an Ihrem Tisch Platz zu nehmen, gnädiges Fräulein?“ fragte Frank Wilhard und sein Blick suchte wieder den Blick Ilse Raunecks.

Und wieder überfiel Ilse dieselbe Verwirrung von vorhin.

Sie fürchtete, man könnte ihrer Stimme die Verwirrung anmerken und so behalf sie sich mit einer einladenden Handbewegung.

Gleich darauf sah der Baron schon auf dem Platz zwischen Jutta und ihr.

Er schwärmte von der großartigen Schneelandschaft, die der Taunus jetzt bot, ließ sich dann die Lage des Rauneckhofes beschreiben.

Jutta tat das.

Er ließ sie kaum aussprechen.

(Fortsetzung folgt.)



## Ist der preuß. Landtag verfassungsmäßig?

Die Klage vor dem Staatsgerichtshof.  
Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich tritt am 14. und 15. Februar zusammen. Zur Entscheidung steht die Frage, ob der derzeitige Landtag in Preußen auf einer verfassungsmäßigen Grundlage steht oder ob er in seiner jetzigen Zusammensetzung nichtig ist. Eine entsprechende Klage wurde durch den Volksnationalen Block und durch die Volkspartei, Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung im Preussischen Landtag erhoben.

Die Klage der Parteien richtet sich im wesentlichen gegen Paragraph 32 Absatz II des preussischen Landeswahlgesetzes; sie verlangt vom Staatsgerichtshof die Feststellung der Verfassungswidrigkeit dieser Bestimmungen, deren Sinn etwa folgender ist: Keine der mit Wahlvorschlägen hervorgetretenen Parteien darf aus den auf der Landesliste gesammelten Bestimmungen mehr Siege im Landtag erhalten, als sie in den Einzelkreisen oder in Wahlkreisverbänden erworben hat.

## Die „München“ nicht völlig verloren.

Die Ursache des Brandes noch immer ungeklärt.  
Zu dem Brande des Lloyd-Dampfers „München“ wird mitgeteilt, daß das Schiff sehr stark beschädigt sei, jedoch könne von einem völligen Verlust nicht die Rede sein. Bei der Befichtigung des Schiffes erwies es sich, daß mehrere Läden vollkommen trocken sind und die Ladung, soweit sich das bisher erkennen ließ, unbeschädigt ist. Mehrere Läden sind durch Wasser beschädigt, mehrere andere sowie die Passagierkabinen, außer einem Teil der 3. Klasse, sind vollkommen ausgebrannt. Die Kana-rienvögel sind, wie sich jetzt herausstellt, nicht verbrannt, sondern gerettet.

Der Dampfer soll in kurzem in ein Trockendock abgeschleppt werden, da die Taucher keine Risse im Schiffsrumpf gefunden haben. Die Ursache des Brandes konnte noch in keiner Weise festgestellt werden. Die Behörden nehmen Selbstentzündung an, was von Sachverständigen für durchaus unwahrscheinlich gehalten wird; man glaubt eher, daß Brandstiftung in Frage kommen könnte.

## Ein ganzes Dorf in Flammen.

22 Anwesen verbrannt.

Ein riesiges Schadenfeuer vernichtete in dem Dorfe Slingen (Amt Donauwörth) 22 Anwesen. Das Feuer war am Nordausgange des Dorfes ausgebrochen und wurde durch den starken Sturm mit rasender Eile weitergetragen, so daß in kurzer Zeit das ganze Dorf in Flammen stand. Zur Hilfeleistung waren die Feuerwehren der Umgegend sowie die Reichswehr aus Donauwörth herbeigeeilt, doch konnte man infolge Wassermangels nicht viel ausrichten.

Es heißt, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen sei. Die Verluste an Inventar, Futter und Getreide sind schwer. Das Großvieh konnte so gut wie vollständig geborgen werden, dagegen sind Schweine, Riegen und Ferkel in erheblichem Umfange verlorengegangen. Slingen hat 900 Einwohner und liegt hart an der bairisch-württembergischen Grenze.

## Von Raiffeisen zum Einheitsverband.

Letzte Sitzung der „Raiffeisen-Genossenschaften e. V.“

Der Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften e. V. hielt unter dem Vorsitz seines Vorsitzenden, Regierungspräsident z. D. Frhr. von Braun, am Mittwoch seine letzte Sitzung vor der am 13. Februar stattfindenden Einigung der gesamten deutschen ländlichen Genossenschaftswesen ab. Alle genossenschaftlichen Verbände treten nunmehr zu dem „Einheitsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — e. V.“ zusammen. Gleichzeitig ist die Verschmelzung der Provinzial- und Landesverbände, der Waren- und Geldverbände, zum größten Teil durchgeführt. Den letzten Geschäftsbericht erstattete Direktor Schmidt. Im Hinblick auf die Gründung des Einheitsverbandes gab er dem Gedächtnis Ausdruck, daß die Raiffeisen-Genossenschaften auch gute Einheitsverbände sein werden. Warrer W e n s e n hielt sodann einen die Geschichte des Namens „Raiffeisen“ würdigenden Vortrag.

Das Wort „Raiffeisen“ bezeichne ein Dreifaches: einen Mann, ein Werk und für Hunderttausende deutsche Männer und Frauen eine Hoffnung. In dieser dreifachen Bedeutung solle „Raiffeisen“ nicht nur als Name in die Firma, sondern seinem ganzen Wesen nach in den neuen Einheitsverband eingebracht werden.

## Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Anny v. Panhuys

16. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„O, ich weiß jetzt schon ganz genau, wo der Rauneckhof liegt, ich finde bei der Herfahrt daran vorbeigekommen. Hinter einer hohen Mauer findet sich ein Zusammendrängen von Baulichkeiten aller Art, durch ein breites, schmiedeeisernes Gittertor sieht man ein niedriges, langgestrecktes Herrenhaus verschiedener Stilperioden, und alles überragend, ein Wahrzeichen aus sehr alten Tagen, einen runden grauen Turm. Nicht wahr, das ist der Rauneckhof?“

„Sie lächelte fast zärtlich.“

„Ja, das ist mein geliebter Rauneckhof!“

„Sie Glückliche“, sagte er betont, „es ist ja eine Art von Königtum, das Sie besitzen. Schön muß es sein, so eine ländliche Scholle sein nennen zu dürfen! Verschiedene meiner Vorfahren waren auch Gutsbesitzer, aber allmählich mußten sie sich um in Soldaten und Kavaliere des Königs. Keiner verstand es so recht, das Geld festzuhalten. Ich habe auf Wunsch meiner Tante, bei der ich lebe, und auf eigenen Wunsch Landwirtschaft studiert, auch einige Zeit praktisch gearbeitet auf dem schließlichen Gut einer Freundin meiner Tante. Aber es ist so schwer, eine passende Stellung zu finden, ich liege meiner Tante auf der Tasche und warde auf das Glück, endlich einmal unterkriegen zu können.“

Er unterbrach: „Bergebung, ich rede zu viel von meiner eigenen herzlich unbedeutenden Person. Aber bei der Erinnerung an den Rauneckhof, an dem unser Schlitten vorbeiflog, ward wieder einmal die alte Sehnsucht in mir wach, ein paar Morgen Land mein zu nennen, es bebauen zu dürfen wie ein echter, rechter Bauer.“ Er lächelte Jse an und zeigte dabei die kräftigen, gesunden Zähne. „Das Blut meiner Vorfahren wird gelegentlich förmlich rebellisch.“

## Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

### Milch- und Butterhandlung

Barthel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus)

### Molkereierzeugnisse jeglicher Art

(tägliche Lieferung frei Haus)

Dampfmolkerei Blankenstein (Inh. Hans Bräuer)

### Musik

Philipp, Ewald, Stadtmusikdirektor, Orchesterschule, Höhe Straße 134 U. 76.

### Nähmaschinen-Handlung

Martin Richter, Rosenstr. 70 b, Vertreter der Pfaffwerke.

### Radio-Spezialgeschäft

(Apparate und Zubehör, Reparaturwerkstatt)

Schermann, H. Meißner Straße 200. 119.

### Rechtsanwältin

\* auch Notar.

Bähler, Hermann, Meißner Straße 266. 598.

\* Hofmann, Alfred, Markt 101, 1. Etage. 3.

\* Kronfeld, Dr. jur., Freiberger Straße 108.

### Schleifanstalt, Drechslerei und Schirmreparaturwerkstatt

Aberle, Kurt, Meißner Straße 266.

### Schlossermesse

Linnert, Paul, Töpfergasse 246.

Ridel, Arthur (W. Dreptle Nachfolger), Rosenstraße 73.

### Steinsetz-, Straßen- und Tiefbaugeschäft

Hendler, Otto, Jellauer Straße 32. 24

### Stuhlfabrik

Schreiber, Arthur, Ebbauer Straße 298 B. 51.

### Tischlereien

Adolf Schlichenmaier, Möbelfabrik, Anfertigung von Fenstern und Türen sowie Bonarbeiten aller Art, Möbeler, Spez. Schlafzimmer und Küchen. 38.

Leite und imitierte Möbel, ganze Einrichtungen:

Geißler, Robert, Feldweg 113. 131.

Nur echte Möbel:

Deeger, Georg, Zedlerstraße 180. 31.

### Tonwaren-Spezialgeschäft

Hänsig, Clemens, Bahnhofstraße 142.

### Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik, Radio-Aufgaben und Zubehör

König, Fr. (Nicolas Nachf.), Freiberger Str. 53. 134.

### Viehhandlung (Ruh- und Schlachtvieh)

Bersch, Gebr., Reichenbach. 471.

### Viehstallierer

Hoffert, Paul, Freialt-Pl., Eshühler Straße 49.

### Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung

Rehme, Max, Bahnhofstraße 121.

### Zeitung

Wilsdruffer Tageblatt, Jellauer Straße 29. 6.

### Zentralheizungen

Schweppel, Franz, Ingenieur, Meißner Str. 266. 511.

## Die „Junge Garde“.

Auflösung einer kommunistischen Wehrorganisation.

Das Bureau der Kartellführung der antifaschistischen Jungen Garde Berlin wurde von der Polizei geschlossen und das vorgefundene Material beschlagnahmt. Der Kartellführung wurde gleichzeitig eröffnet, daß jede weitere Tätigkeit polizeilich verhindert werden würde. Die antifaschistische Junge Garde stellt, wie der Polizeipräsident mitteilt, den wichtigsten Teil der sogenannten antifaschistischen Organisationen dar. Die Beobachtung in der Provinz wie in Berlin hat ergeben, daß diese Organisationen eine Fortführung des Rotfrontkämpferbundes und der Roten Jungfront bilden.

Wie verlautet, hat im ganzen Reich eine politische Großaktion gegen die kommunistischen Antifaschistenorganisationen eingesetzt.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

Gegen die Erhöhung der Gewerbe- und Grundsteuern.

In einer Protestversammlung, die die Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) gegen die Erhöhung der Gewerbe- und Grundsteuern einberufen hatte, brachten die Redner zum Ausdruck, daß die Steuererhöhungen nur eine Folge der ziellosen Ausgabenwirtschaft der Gemeinden wären. Aber auch Reich und Staat wären finanziell erschüttert. Es müsse gegen die ungerechte Steuerverteilung, die nicht nur den Mittelstand belaste, um den Arbeitnehmer zu entlasten, Einspruch erhoben werden. Die Versammlung faßte eine Entschließung, die verschiedenen Einspruch gegen die geplanten Steuerbelastungen des schwer um seine Existenz ringenden Mittelstandes erhebt.

Margarine und Landwirtschaft.

Zur Erinnerung an die Erfindung der Margarine vor 60 Jahren hatte der Margarineverband Deutschlands zu einem Empfang eingeladen. Unter den Gästen sah man u. a. den Reichsernährungsminister Dr. Dietrich ferner Geheimrat Rasch, Geheimrat Flach sowie Mitglieder des Reichstages und der Regierung. Der Ernährungsminister meinte u. a., daß auf dem Gebiet der Beschaffung der Nahrungsmittel die Margarine-Industrie und die Landwirtschaft nebeneinander, nicht gegeneinander stünden. Er trat für ein Zusammenwirken der Landwirtschaft und der deutschen Margarine-Industrie ein.

Das bayerische Landeswahlgesetz gegen die Verfassung.

Von der Demokratischen Partei, der Wirtschaftspartei und vom Christlichen Volksdienst war beim Reichsstaatsgerichtshof Klage auf Ungültigkeitserklärung verschiedener Bestimmungen des bayerischen Landeswahlgesetzes eingereicht worden, weil diese Parteien trotz arduer Stimmenziffer bei den bayerischen Landtagswahlen auf Grund der Bestimmungen des Wahlgesetzes zuwenig Mandate erhalten haben. Die Klage wurde jetzt von dem bayerischen Staatsgerichtshof ausgetragen. Das Urteil lautet: erkennen die Artikel 42 und 58 des bayerischen Landeswahlgesetzes für verfassungswidrig. Die Klage wurde im ganzen im Recht verworfen, die gestellten Anträge zurückgewiesen.

### Frankreich

Ein neuer Entwurfungsversuch in Paris.

Am Walde von Vincennes bei Paris sollen zwei unbekannte Männer den Versuch unternommen haben, den achtjährigen Sohn einer hochbetagten Persönlichkeit der russischen Emigrantenkolonie zu entführen. Auf die Hilfe rufe des Mädchens seien ein Polizist und ein Rivallier herbeigeeilt, und die beiden Männer hätten im Auto schießen nicht die Fucht ergriffen.

### Aus In- und Ausland

Berlin. Der deutsche Völkischer Dr. Friedrich Schömann auf eine zehnjährige erfolgreiche Amtszeit als Vertreter des Reiches in London zurückblicken. Der Völkischer Dr. Schömann war der Abschluss eines neuen deutsch-englischen Handelsvertrages waren die wichtigsten Ergebnisse seiner Arbeit.

Schwerin. Die beiden völkischen Abgeordneten des Mecklenburgischen Landtags, Landdrost a. D. Schade-Schwerin und Gustav Meier, haben ihren Austritt aus der Fraktion der Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger erklärt.

Münster. Die die Opelwerke mitteln, ist die Arbeit in aller Ruhe und in vollem Umfang wieder aufgenommen worden.

Ein verwunderter Bild Jutta Lindens traf ihn. Noch niemals hatte er zu ihr so geredet, noch niemals zu ihr derartig sentimentales Zeug gesprochen.

Was bedeutete es nur, daß er der Nachfahrin von Bauern solche Zugeständnisse machte?

„Sie aber hatte es gefallen, was Frank Wildhard geäußert. Seine Art war ehrlich und geradeaus. Wie offen hatte er bekannt: Es ist so schwer, eine passende Stellung zu finden, ich liege meiner Tante auf der Tasche und warde auf das Glück, endlich einmal unterkriegen zu können!“

Sie meinte freundlich: „Wenn Sie Ihr Weg einmal zufällig in die Nähe des Rauneckhofes führt, Herr Baron, dann kommen Sie nur herein, denn mein lieber Rauneckhof gewohnt noch sehr bei der Betrachtung von ganz nahe.“

Frank Wildhard verneigte sich leicht.

„Sie sind zu gut, mein gnädiges Fräulein. Ich werde diese Erlaubnis bestimmt nicht vergessen.“ Er erhob sich. „Aber nun will ich die Damen nicht länger stören, denn eben bringt man Ihnen den Kaffee.“

Er nahm die ihm von Jse entgegengetragene Hand mit deutlich unterstrichenem Respekt, drückte dann Juttas Hand, indem er ihr dabei unbemerkt zublinzelte.

Bald darauf brach er mit den anderen Herren, mit denen zusammen er den Schlittenausflug gemacht, auf.

Von der Saaltür her grüßte er noch einmal tief und ergeben.

Jutta ärgerte sich über Frank Wildhards Benehmen. Er hatte wirklich getan, als sei Jse Rauneck etwas ganz Besonderes.

Es war allerdings klug von ihm gewesen, die Gelegenheit des zufälligen Zusammentreffens zu benutzen, sich mit Jse ein bißchen anzubiedern. Das konnte ihm und ihr vielleicht zum Vorteil gereichen. Denn eines Tages dürfte sie Jse hoffentlich erzählen, daß sie Baronin Wildhard werden würde.

Aber jedes verführte Wort konnte Schaden anrichten. Noch hing Frank zu sehr von seiner Tante ab. Wenn der

alten Dame etwas von einer Liebe zwischen ihrem etwas leichtsinnig veranlagten Neffen und ihrer früheren Gesellschafterin zu Ohren kam, zog sie bestimmt ihre Hand von Frank ab. Was aber sollte dann aus ihm werden?

Jutta war klug genug zu wissen, ein Mensch wie er konnte leicht auf die schiefere Ebene geraten, und wenn so jemand erst einmal ins Rutschen kommt, gibt es kein Halten mehr.

Unterwegs, auf der Heimfahrt, begann Jse von dem Baron zu sprechen und Jutta schloß plötzlich.

Jse Rauneck schien starkes persönliches Interesse an Frank Wildhard zu nehmen.

Sie lachte heimlich in sich hinein und dachte an das, was sie noch nicht offen bekennen durfte, dachte daran, daß Frank Wildhard sie liebte um ihrer Schönheit willen.

Der Gedanke machte sie fast übermütig.

Am nächsten Tage erzählte Jse bei Tisch Inspektor Werdenberg, wie hübsch die Schlittensfahrt gewesen, und sie erwähnte dabei, daß sie in Bad Soden die Bekanntschaft des Barons Wildhard gemacht.

Ulrich Werdenberg lachte.

Er hatte bei Nennung des Namens ganz deutlich ein Aufleuchten in Jsses Augen bemerkt.

Aber frohlten die Augen Jutta Lindens nicht auch?

Es mußte anscheinend etwas Besonderes sein um diesen Baron.

Er kannte ihn nicht, aber er war ihm unheimlich, weil ihm schien, er hatte Jse gefallen.

Als er sich dann in seinem kleinen Zweimzimmerheim, in der Inspektorenwohnung des linken Seitenflügels befand, schalt er sich tüchtig aus. Das konnte ja nett werden, wenn er sich bei jeder Bekanntschaft, die Jse machte, mit wilden Eifersuchtsgefühlen herumzuschlagen mußte. Erst regte es ihn auf, daß Jutta Lindens nun täglich mit am Tische saß und saß, als er von einer Zufallsbekanntschaft hörte, war er voll Gorn auf diesen Baron.

Und er würde sich in der Beziehung doch an mancherlei gewöhnen müssen.

(Fortsetzung folgt.)



## Neues aus aller Welt

**Ein Kind gekloppt.** In Berlin-Neukölln begab sich eine Frau Schüler nach dem Rathaus, um sich von der Wohlfahrtsstelle Rentengeld abzuholen. Sie ließ während der kurzen Zeit ihr Kind, einen sieben Monate alten Anaben, in einem Kinderwagen vor dem Rathaus stehen. Als sie zurückkehrte, war der Kinderwagen samt dem Anaben verschwunden.

**Familientragedie.** In Neunkirchen in Niederösterreich erschoss der Zudebader Kober seine Schwiegermutter und dessen Schwester, steckte die Wohnung in Brand und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf. Zerwürfnisse in der Familie bildeten den Grund zur Tat.

**Unschuldig an drei Vatermörderinnen.** In der französischen Ortschaft Puy en Velay haben drei Schwestern ihren 79-jährigen Vater, mit dem sie wegen der Verteilung der Erbschaft in Streit gerieten, erschlagen. Die drei Mörderinnen verbarrikadierten sich nach der Mordtat in ihrem Hause, wurden aber von den Ortsbewohnern herausgeholt, jämmerlich verprügelt und dann der Polizei übergeben.

**Von der spiritistischen Sitzung in den Tod.** Bei der Station Katoscheg in Ungarn ist ein Ehepaar im Alter von etwas sechzig Jahren von einem Schnellzuge überfahren worden. Die Leichen wurden völlig zerstört. Wie die Ermittlungen ergaben, war das Ehepaar vorher bei einer spiritistischen Sitzung gewesen, und man glaubt, daß der Unglücksfall unter der Einwirkung der „Seance“ erfolgt ist. Alle, die an dieser Sitzung teilgenommen haben, werden jetzt einem eingehenden Verhör unterzogen.

**28 Todesopfer der Explosionskatastrophe in Kofow am Don.** Die Explosionskatastrophe, die sich dieser Tage in Kofow am Don in einer staatlichen Mühle ereignete, hat nach den letzten Feststellungen weit mehr Todesopfer gefordert, als zuerst angenommen wurde. Bei der Explosion sind insgesamt 28 Personen ums Leben gekommen. Außerdem haben 16 Personen Brandwunden davongetragen.

**Schwere Unwetter in Sardinien.** In Sardinien sind schwere Unwetter niedergegangen. Ein großer Teil der Insel ist überschwemmt worden. Mehrere Häuser sind infolge des Eindringens von Wasser eingestürzt. Bei einem Flußübergang sind zwei Personen von der Strömung fortgerissen worden und ertrunken. In einem Orte in der Nähe von Cagliari ist der Glockenturm der Kirche eingestürzt.

### Bunte Tageschronik

**Regensburg.** Im Kraftwerk der Marbütte (Oberpfalz) explodierte ein Dampfkessel, wodurch die Stromerzeugung des Werkes unterbrochen wurde. Zwei Arbeiter wurden verletzt.

**Witten a. d. Ruhr.** Zwei Kinder, die auf einem Teiche Schlittschuh liefen, brachen, da die Eisdecke zu dünn war, ein und ertranken. Die Leichen konnten geborgen werden.

### Ademische Ehrung für Schöber.

Wien. An der Wiener Universität fand die feierliche Promotion des Bundeskanzlers Schöber zum Ehrendoktor der Rechte statt. Der Bundespräsident, das Diplomatische Korps unter Führung des Raminus, die Behörden, Vertreter der Hochschulen und namhafte Gelehrte nahmen an der Feier teil. Der Bundeskanzler wurde von den Studenten und einer zahlreichen Menschenmenge mit Jubel begrüßt.

### Ausbruch aus einem spanischen Zuchthaus.

Berignan. 20 Strafgefangene sind aus dem Zuchthaus in Berignan in Spanien, unweit der französischen Grenze, ausgebrochen und in die Pyrenäen geflohen. Französische Polizei sperrt die Grenze ab, um den Ausbrechern den Weg auf französisches Gebiet zu verlegen.

### Revolutionäre Unruhen in Indochina.

Paris. Nach Berichten, die beim Kolonialministerium eingetroffen sind, haben etwa 200 Tontingsschuppen und 60 eingeborene Zivilisten, die revolutionären Vereinigungen angehören, das Gefängnis von Hanoi in Tonting, wo ein Bataillon in Garnison liegt, angegriffen. Auf französischer Seite wurden zwei Offiziere, drei Unteroffiziere und fünf annamitische Soldaten getötet und zwei Offiziere, drei Unteroffiziere und sechs annamitische Soldaten verwundet. Die Ordnung wurde wiederhergestellt, nachdem eine Truppenabteilung aus Hanoi das Gefängnis besetzt hatte. Die ausländischen Zivilisten und Schiffe sind in den Urwald geflohen. In der gleichen Nacht wurde auch der Militärposten in Hung Hoa angegriffen.

### Geschäftliches

**Der Frauenfänger.** Überall wo er eingeladen war, bildete der geistreiche Doktor den Mittelpunkt im Kreise eleganter Frauen. „Welche von uns besitzt den Hauptpreis?“ fragten sie ihn in lachender Neugier. „Frau Ina“, lautete sofort seine schlagfertige Antwort, deren Schnelligkeit alle verblüffte, denn der Doktor wies dabei auf Frau Inas seidig glänzendes Haar, das spiegelnde Licht verlor. Deht verstand man ihn und bestürmte sogleich die Bewunderter um das Mittel zur Erlangung ihrer reizvollen Haarfülle. „Zur Haarwäsche nur Dr. Müllers Edel-Champun und zur Pflege Dr. Müllers Haar-Elixir, das sind die besten Hilfsmittel zur Haarschönheit“, war die belehrende Antwort. Beide Präparate sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

### Bücherchan.

Die Einkommensteuererklärung 1930 nach dem Einkommensteuergesetz und den Einkommensteuernovellen vom 23. Juli 1928 und 29. Juni 1929. Mit den amtlichen Musterformularen in Zweifelfarbendruck ausgefüllt und für die Praxis erläutert. Von Dr. Fritz Koppe, Rechtsanwalt, Hauptschriftleiter der „Deutschen Steuer-Zeitung“, Berlin. — Preis kart. 3,80 RM. — 178 Seiten. — 1930. — Industrieverlag Spaeth & Vinde, Berlin W 10, Wien I. — In der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1930 sind die Einkommensteuererklärungen für 1929 abzugeben. Das gilt nicht nur für alle natürlichen Personen — nämlich Gehaltsempfänger, Hausbesitzer, Kapitalisten, freie Berufe oder Gewerbetreibende —, sondern auch für alle offenen Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und stillen Gesellschaften. Bei der Höhe des Da-

riffs (bis 40%) sollte kein Steuerpflichtiger an die Ausfüllung des für ihn in Betracht kommenden Formulars herangehen, ohne die vorliegende Schrift zur Hand zu nehmen. Die amtlichen Formulare sind hier Frage für Frage ausgefüllt und Punkt für Punkt erläutert. Insbesondere ist Wert darauf gelegt, dem Steuerpflichtigen zu zeigen, wo ihm Rechtsbehelfe, Abzugsrechte und dergleichen gegeben sind. Es sind deshalb die Fragen des Abzugs der Werbungskosten, der Dienstaufwandsentschädigungen, der Betriebsausgaben, der Versicherungsprämien, der steuerfreien Abschreibungen, Rücklagen, der Steuerschulden usw. besonders eingehend dargestellt. Auch die Frage des wichtigen Verlustvortrages bei buchführenden Gewerbetreibenden ist eingehend behandelt. — Besonders interessant ist die zum ersten Male veröffentlichte Einkommensteuerberechnung seitens des Finanzamtes. Der geringe Anschaffungspreis macht sich bei richtiger Benutzung der Broschüre um ein Vielfaches bezahlt.

## Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 259), Dresden (Welle 319).

**Sonnabend, 15. Febr. 13.15:** Schallplatten. • 14.30: Vokalstunde für die Jugend. • 16: Stunde der Jugendlichen. Lisa Tegner: Vom Märchenzählen im Volke. • 16.30: Berlin: Konzert. Kapelle Herby Kaufmann. • 18: Cl. Morbel: 10 Jahre Betriebsräte-Praxis. (Deutsche Welle). • 19: Dr. Böhm: Glodenmusik. • 19.30: Werke von Joseph Haydn. Dresdner Philharmonie. Sinfonie, 8. u. 9. u. 10. • 20: Der Apotheker, Opera buffa in einem Akt. Einl.: Prof. Dr. Schmitz. • 21: Berlin: Kabarett. • 22: Sonntagsprogramm. • 22.30: Berlin: Tanzmusik. Kapelle Barnabas von Geyg.

**Sonnabend, 15. Februar.**

Berlin W. Welle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

15.20: Jugendstunde (Berlin). Sprecher: Dr. Walter Benjamin. • 15.45: Prof. Dr. Giesemann, Prag: Volkslieder der slawischen Völker. • 16.05: Oberstaatsanwalt Benno Köhler: Strafrechtliche Tagesfragen. • 16.30: Unterhaltungsmusik. • 17.55: Axel Eggbrecht spricht über sein neues Buch „Unstet und flüchtig“ (Mit Leseproben). • 18.15: Dr. Friedr. Conrad: Bietet man sich Rundfunksendungen durch Störung verdorben und welche Schutzmaßnahmen können dagegen ergriffen werden? • 18.40: Französl. f. Anf. • 19.05: Klassische, National- und Wiener Tänze. Eithil Lorand (Violine) mit Kammerorchester. • 21.00: Kabarett. Mitwirkende: Dolly Haas, Titit Schäfer, Ernst Busch, Hans Deppe, Werner Fint.

Deutsche Welle 1635.

12.00—12.50: Schulfunkstunde. • 14.29—15.00: Kinderfunkstunde. • 15.00—15.30: Aus der pädagog. Zeitschriftenliteratur. • 15.45—16.00: Geschäft, Bureau oder Haushalt? • 16.00 bis 16.30: Anregungen für die Musikpflege. • 16.30—17.30: Nachmittagskonzert Hamburg. • 17.30—17.55: Jahrbücher der Musik. Anilte. • 17.55—18.20: Zehn Jahre Betriebsrätegesetz. • 18.20—18.40: Walter Blom erzählt von seiner Reise um die Erde. • 18.40—19.05: Französl. f. Anfänger • 19.05 bis 19.50: Hinter erleuchteten Scheiben. • 20.00: Programm der aktuellen Abt. • 20.30: Vergnügungsanzeiger. „Gegen das Seine.“ Eine heitere Hörfolge von Ewald Fröhlich. Musikal. Zeit.: Fr. Marszalek. • 21.30: Musik aus Tonfilmen. Funktabelle.



„Im Westen nichts Neues“ verfilmt.

Eine Szene des Films: Deutsche Truppen werden an der Westfront ausgeladen. „Im Westen nichts Neues“ Erich Maria Remarques berühmter Kriegsroman, der in Millionen Exemplaren in allen Kulturländern verbreitet ist, wurde von der Ufa als Tonfilm gedreht und wird demnächst seine Aufführung erleben.



Vas Fest der Jaren-Weibe in Sofia.

Alljährlich findet in Sofia das prunkvolle Fest der Jaren-Weibe unter Beisein der höchsten kirchlichen Würdenträger statt. Unser Bild zeigt Zar Boris mit den Geistlichen bei der diesjähr. Feier.



Frau Lindbergh macht ihr Segelflug-Examen.

Ozeanflieger Lindbergh (links) gibt seiner jungen Gattin die letzten Ratsschläge vor dem Start. Die junge Gattin des Ozeanfliegers Lindbergh ist selbst eine begeisterte Anhängerin des Flugsports. Nachdem sie ihre Pilotenprüfung bestanden hat, legte sie jetzt auch ihr Examen als Segelfliegerin ab.



Die Skupo turnt.

Handstand auf dem Pferd. Sprung über vier Pferde. In der Polizeischule Kreisel, aus der unsere Aufnahmen stammen, wird täglich fleißig trainiert, damit die künftigen Skupos den schweren körperlichen Anforderungen ihres Berufes gerecht werden können.







# Am heimlichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.



## Narrinade vom Rhein

Eine Karnevalsgeheißte v. E. Th. Fahrenholtz.

Max, wohlbestallter Dienstmann Nummer 13, entdeckte, als er just einen Kiesenloffer buchtete, halb im Schnee verborgen ein bedrucktes Etui aus silbernen Papier. Wüßte er nicht, was er mit seiner Last eine halbe Kniebeuge, erangelte das mysteriöse Blatt, studierte es bedächtig und siehe da, es entpuppte sich als eine Eintrittskarte zum Karnevalsball!

Wem mochte sie gehören? Max äugte umher, fragte sich ratlos am Kopfe, schob das Kofferungstüchlein besser zurecht und lenkte schließlich seine Schritte nach dem Hoteleingang. Er wollte dem Portier den Fall unterbreiten. Es war schon spät. Wenn sich niemand meldete, konnte er schließlich selbst...!

In der Halle mußte er warten. Der „Herr“ Portier waren beschäftigt. Max postierte sich neben dem Kofferberg. Wie er so da stand, jung, hübsch, blond, mit blühenden Farben, sehr sauberer Kleidung, die rote Mütze tief ins Gesicht gesenkt, mußte er das Wohlwollen sämtlicher Kammerlädchen geradezu herausfordern.

Schließlich wurde ihm die Zeit etwas lang und er trat ungeduldig von einem Bein auf das andere.

Es schlug irgendwo 9 Uhr.

In diesem Augenblick fuhr der Fahrstuhl hinter Max herunter, eine Tür schnappte, er hörte leichte Schritte, und schon legte sich eine Hand auf seinen Arm, und eine muntere Stimme lachte: „Charmant, wie Du aussiehst! Nicht wieder zu erkennen! Aber komm' jetzt rasch!“ und eine tiefverhüllte Dame zog ihn in ein haltendes Privatauto.

Max riß die Augen weit wie weit auf, aber er war zu sprachlos, um zu protestieren. Im Auto herrschte angenehmes Dunkel. Der Wagen setzte sich sofort in Bewegung und verließ die Straße am Entweichen.

„Freust Du Dich auf den Karnevalsball?“ eröffnete die Fremde unbefangenen das Gespräch.

Unruhig drehte Max das gefundene Billet in den Fingern und murmelte: „Ach, ja!“

„Immer diese Blasiertheit, Bogislav!“ erwiderte sich die Unbekannte, „wirf doch getrost alle Bedenken von Dir! Karneval ist nur einmal.“ — Pause...

„Görst Du, Bogislav?“

„Bitte Max!“ verbesserte dieser zuvorkommend.

„Max? Sehr gut! Das erste vernünftige Wort!“ rief seine Nachbarin entzückt aus. „Also, Max! für heute abend! Uebrigens mein Kompliment für Deine originelle Verkleidung.“

Max, ganz in ihrem Banne, griff begeistert nach dieser Tarnkappe, befestigte sie vor sein Gesicht und schaute heimlich, von nun an der „Andere“, für den sie ihn hielt, mit Leid und Seele zu sein.

Kramphast suchte er nach einem passenden Gesprächsthema, doch sie kam ihm zuvor: „Ich bin heute auch nicht Deine Monita“, flüsterte sie und schmeigte sich dicht an ihn.

„Was bist Du denn?“ stotterte Max verwirrt hervor. „Ich? Hast Du's schon wieder vergessen? Lady Hamilton doch. Und wie mir das steht! Na, Du wirst staunen.“

„Ein ledig' Hämmele?“ grunzte Max verblüfft. So was war ihm noch nicht vorgekommen. Er stellte sich darunter etwas Weiches aus Sammet vor. Berrückte Idee von solch' vornehmer Dame!

„Aber Du“, wisperte bereits die Pseudolady, „wir trennen uns jetzt sofort. Und in einer Stunde treffen wir uns an unserem Tisch im Pavillon. Bestelle gleich den Sekt!“

Max schwirrte der Kopf. Der Wagen stand, Lady Hamilton entschwebte, und Max folgte auf Grund der gefundenen Karte mechanisch ihren Spuren. Doch ach, schon tauchte sie im Gedränge unter. Wie sollte er sie bloß wieder finden? Nachdem er zum vierten Male verirrt in der Haupthalle landete, zeigte ihm ein gemüthlicher Koch den Weg ins gelobte Land. Aufatmend betrat Max endlich den kleinen, dunkel beleuchteten Raum. Der kaphundelnde Kellner wies beflissen auf einen leeren Tisch. „Erlaucht, dieser Tisch bitte. Der Sekt ist schon kalt gestellt.“

„Ihr seid wohl verrückt? Hier ist nichts von Erlaucht!“ pläzte Max mit Nachdruck heraus, haute den Kellner freundschaftlich auf die Schulter, daß er unter solch' huldvoller Behandlung wackelte, und ließ sich drohend in einen Sessel fallen.

„Erlaucht sind zu gut“, meckerte das Proviantorgan. „Immer so ungeschwungen, so gar nicht stolz!“

Max goß sich Sekt hinter die Binde.

„Ree, woher kenne ich dich?“ pöste er sodann.

Der Kellner winkte: „Na, ich werde den Herrn Grafen doch kennen! Und außerdem sagte ihre Erlaucht: Herr Ober“, sagte sie, Herr Ober, passen Sie ein bißchen auf, wenn so 'n Dienstmann kommt, Nr. 13, so mit 'ner roten Mütze, na, Sie verstehen!“

Max hatte genug gehört. Also der hielt ihn für einen Grafen! Dunnerwetter! Er schlürfte weiter von dem kühlen Sekt und winkte verabschiedend.

Der Kellner war wie weggeblasen, aber an seiner Stelle stand, lachend à la Gainsborough gekleidet, eine junge Dame und lächelte ihn an.

„Nettes Mädchen“, dachte er, „kann mal 'rankommen.“

Die Dame trat bereits zu ihm.

„Wollen Sie sich nicht gutigst setzen, werter Fräulein?“

Salant deutete er auf seine Knie.

„Gör' mal Bogislav... ach so, Max, Du bist wirklich aufregend echt.“ ... Lady Hamilton wollte sich ausschütten vor Lachen.

Max merkte jetzt, das war Hämmele! Hurra!

„Ree, mei' Hämmele, mei' Hämmele“, das geht nicht“, beteuerte er weich und rühte zärtlich näher.

„Sümmel, bist Du heute aufgelegt! Den Jargon scheinst Du schon 'raus zu haben. Das macht der Sekt. Gib' mir auch ein Glas!“

Max holte aus seiner Weste ein rotes Baumwolltaschentuch wickelte es vorsichtig um die Champusflasche und goß etwas zittrig ein. Der Sekt flog und flog, über Tafeltuch, Kleid und Lady's Hüfte bis auf den Boden. Max merkte nichts. Von den Nachbarn sah man beständig herüber.

Lady Hamilton erblachte, verzog ihr Mäulchen, schaute ihn empört an und zischelte: „Ich glaube Du hast einen sitzen, adieu!“ und war spurlos verschwunden. Max, von den Alkoholgeistern mehr und mehr ergreifen, gab sich ermüdet einem provisorischen Nickerchen hin.

Inzwischen wartete in der Halle des Grand Hotel seine Erlaucht Reichsgraf Bogislav von Kriz mit struppigem Bart und Schnapsnase, täuschend echt als Dienstmann verkleidet, auf seine Frau.

Sie kam und kam nicht.

Zum Ueberflus entdeckte er plötzlich, daß ihm seine Eintrittskarte abhanden gekommen war. Er begann auf der Erde zu suchen.

Der Portier, der gerade aus der Telephonzelle trat, sah ihn eine Weile mißbilligend zu. Schließlich rief er entrüstet: „Na, Mann, was suchst Du denn dort? Trag' mal lieber endlich den Koffer nach „28“ raus. Der steht hier bloß im Wege.“

Graf Kriz fuhr herum: „Sie verkenne mich. Ich bin Graf Kriz und suche meine Karte für den Karnevalsball. Fatalerweise scheint sie unauffindbar.“

„Das kann jeder sagen“, höhnte der Portier. „Leider weiß ich es besser, denn soeben fuhr der Herr Graf mit seiner Gemahlin zum Ball, und ich machte eigenhändig den Schlag zu.“

„Was?“ schrie der also Aufgeklärte und stürzte davon.

Zehn Minuten später trat Graf Kriz an Max heran und wackte ihn unsanft. Max glogte den Kollegen verschlafen an und lachte: „Willkommen in der Dienstmannzentrale!“

„Schafkopf, wo ist meine Frau?“ fauchte der Graf.

Max fing es an zu dämmern.

„Deine Frau?“ stotterte er, blickte schnell aufspringend und zurückweichend. „Deine Frau? Da!“ Er erreichte die Tür, streckte die Schwärzwellen in unbestimmte Richtung und war verdrückt.

Draußen überrannte er einen Feuerwehmann und erkannte in diesem seinen Freund Emil.

„Schnell“, leuchtete er. „Laß mich raus.“

„Ei, Max, wo brennt's denn?“ wollte der wissen, doch Max starrte bereits entgeistert auf eine neue Gefahr.

Lady Hamilton stand, in Tränen gebadet, an der Garderobe, eifrig bemüht die Selbstspuren zu tilgen.

„Bogislav“, schluchzte sie ihm entgegen, „ich möchte sofort meinen Wagen haben!“

In Max regte sich das Gewissen. Er riß die Maske herunter und lächelte bestritten: „Ich bin gar nicht Bogislav! Das war eine optische Täuschung von Ihnen. Drinnen sitzt jetzt Ihr Richter! Ich gehe lieber. Meinen Dank auch und mir for ungu!“

## Gereimte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

Im Februar ist man gefällig,  
Es sind dank alle Wälle fällig,  
Und jeder sagt: „Das bist du nicht,  
Ich geh' und amüsiere mich!“

Im Smoking teils und teils im Frack  
Beginnt man abends die Attache  
Und siehst dich tritt man an im Saal  
Zum Tanz... Na ja, man muß doch mal!

Man sitzt bei einem vollen Becher  
Und dünkt sich schnell ein Herzensbrecher  
Und prahlt, so quid wie eine Schmeiß:  
„Na, Ander, bin ich nicht ein Kerl?“

Ja, sehen Sie, so war das früher!  
Stand da der Heber vor der Tür—er,  
So war der Mensch schon reine weg,  
Denn er erkannte seinen Jwed.

Lauscht jetzt er aber angst- und bänglich  
Im Monat, der nicht einmal länglich,  
Aufs Reichshaus, denkt er: „Hier der Ball,  
Wahrhaftig, der ist nicht mein Fall!“

Hier haben sie sich ja am Kragen:  
„Sie, Herr, wollen Sie ein Tänzerchen wagen?“  
Und mancher tanzt 'ne Extratour  
Und hält dies für Verhöhnungstour.

Ree, nee, da will in Ehr' und Nichten  
Ich lieber mal wo anders flüchten,  
Ich lieber mal wo anders flüchten,  
Beim Spielball dort in andern Haus,  
Da kommt vielleicht noch etwas raus!“

Es fiera der Mensch, wie in Markose,  
Auf schwarze und auf heit're Lofe,  
Denn hier ist nämlich Lotterie,  
Und jeder denkt: „Jetzt oder nie!“

Es hat der Mensch nun mal den Sparren  
Und macht sich selbst zum Millionären  
Und denkt, wie ich den Menschen kenn:  
„Wenn ich das „Große“ doch gewinn!“

Doch was kommt raus? ... Natürlich Rieten!  
Du zahlst Sie damit mal Rieten!  
Und schließlich wird's dem Menschen klar:  
Ree, 's ist nichts mit dem Februar!

## Welt und Wissen

Der Hindenburg-Maler. Der Maler Professor Hugo Vogel, Mitglied der Preussischen Akademie der Künste, vollendet am 15. Februar das 75. Lebensjahr. Hugo Vogel wurde in den letzten Jahren besonders dadurch bekannt, daß er immer wieder den Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg malte. Das erste dieser Hindenburg-Bilder stammt aus der Kriegszeit; es befindet sich im Provinzialmuseum in Hannover. Prof. Vogels Künstlerleben datiert aber nicht erst von diesen Hindenburg-Bildern. Weit bekannt wurden seine Gemälde „Luther predigt auf der Wartburg“, „Der Große Kurfürst empfängt französische Flüchtlinge“, die großen Wandgemälde im Sitzungssaal des Magistrats im Berliner Rathaus, die fünf Kolossalgemälde im Festsaal des Hamburger Rathauses, die Kolossalwandgemälde in der Berliner Charité und andere.

Konrad Ansohn gestorben. In Berlin starb nach einem langen, schweren Leiden der große Klavierkünstler Konrad Ansohn, der sich durch ausgebreitete Konzertreisen in ganz Europa und Amerika einen bedeutenden Namen gemacht hat. Ansohn, der im Alter von 67 Jahren erreicht hat, war einer unserer besten Beethoven-Spieler.

## Der billige Egmont

Skizze von Julius Knopf.

Ein Kostümfest mitmachen wollte Rudolf Wesenberger. Aber das Wichtigste besaß er nicht, ein Kostüm. Sich aus der Maskengarderobe ein Kostüm zu leihen, das mochte er auch nicht; denn das Geld dafür wollte er nicht ausgeben. Soviel war ihm das Kostümfest denn doch nicht wert. Denn Rudolf Wesenberger war eine sparsam veranlagte Natur. Schon hatte er, der trotz seiner vierzig Jahre noch unverheiratet war, sich mit dem Gedanken abgefunden, dieses Kostümfest, an dem auch einige seiner Freunde teilnahmen, schießen zu lassen, da traf er auf dem Heimweg aus dem Büro seinen um etwa zwei Jahrzehnte älteren Kollegen Kehler.

Kehler grüßte jovial und fragte: „Na Kollege, werden wir uns auf dem Kostümfest sehen?“

Wesenberger verneinte. „Ich habe kein Kostüm und...“

Schnell unterbrach ihn Kehler: „Aber, lieber Freund, wenn es weiter nichts ist — da kann ich Ihnen aushelfen. Ich alter Kräuter, der ich mich doch nicht mehr verumme — was ich meinen Damen überlasse, meiner Frau und meiner verwitweten Tochter — ich beise von früher her noch ein sehr schönes und wohl erhaltenes Egmontkostüm. Ja, kann nur sagen, daß ich mich darin immer prächtig gemacht habe. Aber heute, in meinen Jahren und mit meiner heroischen Glatze, geht mir die Maske gegen den Strich. Wachen Sie mir Sonntag vormittag, also übermorgen, das Vergnügen und holen Sie sich das Egmontkostüm ab. Ich leihe es Ihnen gern.“

Dankbar nahm Wesenberger an.

Am Sonntag vormittag fuhr er zum Kollegen Kehler, der in einem Vorort wohnte. Vorher kaufte er Blumen für die beiden Damen; denn Wesenberger als Mann von Welt und Erziehung wußte, was sich schickt. Für Frau Kehler erstand er einige schöne Chrysanthemen und für die Tochter ein paar Hyazinthen. Kostenpunkt sechs Mark.

Aber die Unkosten machten sich einigermaßen bezahlt. Er wurde außerordentlich freundlich aufgenommen und gleichzeitig zum Mittagbrot geladen, was ihn die entstandenen Ausgaben weniger schmerzhaft empfinden ließ.

Das Essen war tabellos. Dazu stellte Kollege Kehler eine Kasse aus seinem Kostümvorrat auf den Tisch. Angelegte Plauderstunden folgten. Das heißt, Wesenberger plauderte nicht mit dem Ehepaar, das sich zu dem gewohnten Nachmittagschlafchen zurückzog, sondern mit der Tochter Erka, der jungen Witwe. So jung war sie eigentlich nicht mehr, wohl auch schon bald an die vierzig. Aber noch sehr frisch, unterhaltend und temperamentvoll.

Rast hätte Wesenberger über diesen schnell dahin fliegenden Stunden den Zweck seines Besuches vergessen, wenn ihn Frau Erka nicht plötzlich daran erinnert hätte. „Papa hat mir gesagt, daß er Ihnen sein Egmontkostüm leihen will.“

„Habe es bereits gefäubert und zurecht gemacht. Probieren Sie das Kostüm doch gleich an, damit wir sehen, ob vielleicht noch eine Kleinigkeit daran zu ändern ist. Es liegt in Papas Arbeitszimmer für Sie bereit.“

„Eine famose Frau, diese Erka!“ sagte sich Wesenberger, als er sich in des Kollegen Zimmer umkleide. Er beschaute sich im Spiegel und fand sich prächtig aussehend. Nur die steife Halskrause behagte ihm nicht, sie schmerzte ganz ekelhaft. Als er wieder in den Salon zurückkehrte, traf er nur die Eltern an. Frau Erka war verschwunden.

Herr und Frau Kehler klatschten begeistert in die Hände, als Wesenberger ins Zimmer stolzierte. Sie schienen ehrlich entzückt zu sein und beteuerten wiederholt, daß er eine ausgezeichnete Figur mache. Fünf Minuten später schwebte das stielich kostümierte Märchen dieses Egmonts ins Zimmer Frau Erka. Sie sah sehr vorteilhaft aus.

Goldselig begrüßte Märchen ihren Egmont und meinte: „Lieber Herr Wesenberger, wie war's mit einem Blues?“

Wesenberger errödete sanft. „Gnädige Frau, diese modernen Tänze entziehen sich meinem Können, ich habe sie nicht gelernt.“

„Dann werde ich sie Ihnen beibringen“, sagte Erka. „Ihr meint Papa Kehler sehr richtig, es sei nicht anzunehmen, daß Egmont jemals in seinem Leben Blues getanzt hätte; doch ebenso richtig erwiderte darauf die Frau Tochter, der Herr Wesenberger sei ja auch nicht der historische, sondern nur der imitierte Egmont. Wegen dieses Argument ließ sich allerdings nichts einwenden. Und so versuchte es Frau Erka, Herrn Wesenberger in die Kunst der modernen Tänze einzunehmen, während Frau Kehler sie auf dem Klavier spielte. Wesenberger war längerlich etwas begriffstauglich veranlagt. Darum war es selbstverständlich, daß er am nächsten Abend seinen Besuch wiederholte. Auch diesmal brachte er wieder Blumen. Aber umgekehrt, für die Tochter die teuren Chrysanthemen und für die Mutter die billigeren Hyazinthen, was wiederum sechs Mark kostete. So beliefen sich die Ausgaben für das Egmontkostüm bisher auf zwölf Mark. Aber dafür lernte er Step, Fox, Boston, Blues. Und er beherrschte diese Tänze wirklich leidlich nach dem dritten und vierten Besuch. — Chrysanthemen für die Tochter, Hyazinthen für die Mutter — was die Unkosten nunmehr auf vierundzwanzig Mark anschwellen ließ. Für diesen Preis hätte Rudolf Wesenberger ein schönes Kostüm in der Maskengarderobe nahe seiner Wohnung leihen können, aber schließlich lernte er dafür modern tanzen.“

Der fünfte und letzte Besuch vor dem Trachtensfest war als eine Art Generalprobe gedacht. Wesenberger und Erka tanzten in ihren Kostümen. Und unentwegt spielte die Frau Mama den geizhalsigen Schwiegermutterlegen im Hinterhalt. Denn sie hatte sich vorgenommen, daß für Herrn Wesenberger das Egmontkostüm der Uebergang zum Hochzeitsrad sein sollte. Und was sich die Frau Kehler einmal vorgenommen hatte, das führte sie auch durch mit Güte, List und Fähigkeit. Das wußte der Mann, das wußte die Tochter, und sie zweifelten nicht an dem Erfolge. Und er fand sich in der Tat ein.

Den Step hatte Rudolf Wesenberger gelernt, doch er mußte erfahren, daß vom Step im Ballsaal nur ein Schritt bis zum Ständesamt ist. Der billige Egmont war mit dem Feuerstein erlöst — der Freiheit.

Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt



Quelle der Volkskraft" vorgeführt. Verschiedene Tabellen und Vergleiche gegen andere Nahrungsmittel zeigten die große Nährkraft der Milch und der von ihr erzeugten Produkte. Ein weiterer Abschnitt war ihrer Gewinnung, Behandlung und sachgemäßen Verarbeitung gewidmet. Praktisch unterstützt wurden die Filmvorführungen durch Kostproben, welche von der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule zubereitet waren und ob ihrer Reichhaltigkeit und vorzüglichen Schmackhaftigkeit allseitig reichsten Beifall fanden. Verschiedene Druckschriften, Milchschreiber und Milchspiele hatte der Milchausschuss zur allgemeinen Verfügung gestellt. Hauptsächlich trägt auch diese wohlgeleitete Veranstaltung zur Steigerung des Milchverbrauchs in allen Haushaltungen und zur Hebung der Volksgesundheit bei.

**Volksschule Wilsdruff.** Laut ministerieller Genehmigung kommen Ostern 1930 zur Einführung für das 2. Schuljahr Muttersprache, Lesebuch für Volksschulen, Ausgabe A, 2. Teil, für das 3. 4. Schuljahr Muttersprache, Lesebuch für Volksschulen, Ausgabe A, 3. Teil.

**„Sprechende Hände“.** Morgen Sonnabend 1/8 Uhr für Kinder, 8 Uhr für Erwachsene, wird im Adler der Film „Sprechende Hände“ vorgeführt. Nach übereinstimmendem Zeugnis ist der Film, der die Erziehung der Taubstummschleibenden schildert, äußerst wertvoll, und der Besuch allen Kinofreunden nur zu empfehlen.

**Regler-Vergnügen.** Die Vereinigten Wilsdruffer Regellubs laden im Anzeigenteil dieser Nummer zu ihrem diesjährigen gemeinsamen Vergnügen für morgen Sonnabend nach dem Emden-Schlößchen ein. Die Reglerbrüder sind ein fideles Völkchen und haben schon bewiesen, daß sie Vergnügen zu arrangieren und zu feiern verstehen. Und wenn sie diesmal besondere Ueberraschungen versprechen, dann kann man es schon für bare Münze nehmen. Auch unter dem Motto: „Ein Reglerfest im Tharandter Walde“ löst sich allerhand aufstellen und aufführen.

**Turnverein D. T.** Die für morgen abend angelegte Monatsversammlung findet wegen anderweitiger Veranstaltungen nicht statt.

**Zur Erhaltung alter Bäume.** Nicht nur in den Großstädten, in den Städten, nein, auch auf dem Lande sind die Verhältnisse heute wirtschaftlich bitter. Der Bauer, der Grundbesitzer, mancher Landwirt ist gezwungen, nur um seinen Betrieb selbst in bescheidensten Grenzen aufrecht zu erhalten, sich von Bäumen zu trennen, von denen eine Trennung ihm selbst den allergrößten Schmerz bereitet. Man sieht wohl den Verlust, braucht aber den Erlös, um sich mit Mühe und Not weiter über dem Wasser zu halten. So sieht man jetzt überall Holz aufgeschichtet, teilweise von recht gesunden u. schönen Bäumen. Die vielen Eichenhäfen, die man heute allüberall im Lande findet, sind nicht allein Holz, der vielen im vergangenen Winter erstorenen Kirschen- und Nussbäume, nein, mancher gesunde Baum, manch prächtige Eiche muß jetzt der Art zum Opfer fallen, um notdürftig die Existenz des Besitzers weiter aufrecht zu erhalten. Vielfach wird der Heimatsschutz um Hilfe angegangen. Nun hat der Heimatsschutz, selbst wenn er ein sehr reicher Verein wäre, nicht die Mittel, die Naturdenkmäler des ganzen Landes zu kaufen und zu erhalten, das wäre auch nicht seine Aufgabe und würde auch nicht erzieherisch wirken, wenn man sich darauf verlassen würde, daß eine Landesstelle Naturdenkmäler, Naturdenkmäler im ganzen Lande ankauft und erhält. Aber in manchen Fällen, wo bittere Not zur Fällung prächtiger Naturdenkmäler führt, wird es doch möglich sein, zu vermitteln und im Verhandlungsweg, vielleicht bei entsprechender Zahlung einer kleinen jährlichen Entschädigung, manches Naturdenkmal zu retten. Die Bitte des Landesvereins Sächsischer Heimatsschutz, Dresden-Al., Schiefgasse 24 an die Bevölkerung unseres Sachsenlandes geht dahin, nur im äußersten Notfalle die Art zum Opfer an unsere prächtigen Baumveteranen anzulegen, nur dann, wenn wirklich bittere Not dazu treibt. Ist das der Fall, dann bittet der Landesverein, ihn vorher Mitteilung zu machen, damit es ihm ermöglicht wird, doch noch diesen und jenen Baum, sei es durch Ankauf, sei es durch eine jährliche Entschädigung, uns und unseren Nachfahren zu erhalten.

**Kinder- und Schweinejagdzahlung am 1. März 1930.** Nach einer Bekanntmachung des Wirtschaftsministeriums ist auf Ersuchen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und auf Grund der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 am 1. März eine Zahlung der Kinder, Schweine und nichtbeschlachteten Hauschlächtungen von Herden vorzunehmen. Die Ausführung der Zahlung liegt im Freistaat Sachsen den Gemeindebehörden für ihren Gemeindebezirk einschließlich der im Ort befindlichen selbständigen Ortsbezirke ob. Die mit Unterbreiten versehenen Ortslisten sind bis zum 5. März an das Statistische Landesamt einzufenden.

**Wer hätte gern eine Baderur-Unterstützung?** Auch in diesem Jahre können Baderurunterstützungsgelder für bedürftige sächsische Landeseinwohner im beschränkten Umfange für Bad, Essen, Tee und Karlsbad gewährt werden. Die Bedingungen können in jedem Baderuramt eingesehen werden. Vor Anbringung eines Gesuches wird dies dringend empfohlen. Die Unterstützungsgelder sind bis spätestens 25. Februar 1930 beim zuständigen Baderuramt einzureichen. Künftige Zeugnisse sind zu nächst nicht beizufügen. Die im Vorjahre nicht berücksichtigten Gesuche gelten als erledigt und müssen erneuert werden, falls in diesem Jahre wieder um eine Baderurunterstützung nachgesucht wird.

**Wann wird gegen den früheren Sängerbund-Schaffmeister Redlin verhandelt?** Aus Berlin wird geschrieben: Der wegen Unterschlagung von 900 000 Mark Bundesgeldern verhaftete frühere Schaffmeister des Deutschen Sängerbundes, Redlin-Berlin, sitzt bereits seit Juli vergangenen Jahres in Untersuchungshaft. Da es in weitesten Kreisen der Deutschen Sängerschaft nicht verstanden wird, daß die Voruntersuchung gegen Redlin noch nicht abgeschlossen ist, haben wir Berliner Juristenten gebeten, entsprechende aufklärende Feststellungen zu machen. Der Grund der Verzögerung soll darin liegen, daß Redlin unauffällig Postentlastungsanträge stellt, wodurch dem Untersuchungsrichter häufig die Akten entzogen werden. Dazu soll der Untersuchungsrichter mehrfach gewarnt haben. Es steht indessen zu erwarten, daß, nachdem eine Anzahl Zeugen vernommen wurden, das Hauptverfahren baldigst eröffnet wird. Berechtigtes Kopfschütteln wird die Mitteilung hervorrufen, daß Redlin bei seiner Vernehmung angab, daß er an eine Inflation gedacht und deshalb das Vermögen des Deutschen Sängerbundes in Filmobjekten und Freimarkensammlungen angelegt habe. Dieser Ausrufe werden die führenden Kreise des Deutschen Sängerbundes schon durch den Nachweis beizukommen wissen, daß es sich um Unterschlagungen und Antreue im schärfsten Maße handelt und daß Redlin über ungeheure Summen persönlich verfügte, wozu er laut Bundesanklage nicht berechtigt war.

**26 000 ausländische Arbeiter in Sachsen.** Trotz der herrschenden Arbeitslosigkeit werden in Sachsen noch immer rund 26 000 nichtlandwirtschaftliche Arbeitnehmer beschäftigt. Schätz man den Durchschnittslohn sehr niedrig nur auf 4 Mark täglich und nimmt man 300 Arbeitstage im Jahr an, so beträgt die Jahreslohnsumme der ausländischen Arbeiter nicht weniger als 31 Millionen RM. Der weitaus größere Teil dieser Summe wird erfahrungsgemäß

nicht im Inland verbraucht, sondern diesem glatt entzogen. Obendrein vergrößert sich noch die einheimische Arbeitslosigkeit und damit die unproduktive Summe der Unterstützungsbeträge, die an Inländer gezahlt werden müssen. Leider ist aber eine Entlassung der Ausländer nicht möglich, denn unter den 26 000 Ausländern sind 20 000 Inhaber von Befreiungsscheinen, die aus politischen und sozialen Gründen zugelassen werden müssen. Einem weiteren ansehnlichen Teil ausländischer Arbeitnehmer mußte auf Grund von Staatsverträgen mit dem Ausland die Arbeitsgenehmigung erteilt werden, so daß für etwaige Abwehrmaßnahmen nur ein kleiner Teil des tatsächlichen Bestandes an ausländischen Arbeitern in Betracht kommt.

**Limbach. (Vereinsjubiläum.)** Am 27. Januar d. J. konnte der Gesangsverein „Harmonie“ auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Ein Festball, der bis in späte Stunden die Mitglieder und zahlreichen Gäste in fester Stimmung vereinte, gab diesem Tage der Gründung sein festliches Gepräge. Als besondere Begebenheit anlässlich der Jubelfeier veranstaltet nun der Verein am Sonntag, den 16. Februar abends 7 Uhr im Gasthofe zu Limbach ein Festkonzert. Die Vortragsfolge ist sehr reichhaltig gestaltet und dürfte den Besuchern einen genussreichen Abend versprechen. Als besondere Vorbereitung aus der Vortragsfolge ist zu erwähnen: „Die Zwerge im Hühnerstein“, eine Harzmar in Dichtung und Musik von A. Klages, bestehend aus Sologesängen, gemischten Chören und Klavier (12 Einzelnummern). Auch dem Humor ist in den 3 Teilen der Vortragsfolge Rechnung getragen worden. Der Eintritt ist sehr mäßig berechnet, einschließlich Steuer nur 1 Mark. Männer und Freunde des deutschen Liedes sind herzlich willkommen.

**Tharandt. Verkehrsverein „Tharandter Wald“.** Zur ersten Beratung in diesem Jahr kam der Verkehrsverein im Kaffee Hubertus zusammen. Bürgermeister Kropf-Rohorn gab zunächst bekannt, daß dem Bezirks-Vdt. u. Gartenbauverein Tharandt anlässlich seiner Jubiläumsschau ein Ehrenpreis, für den Lauf „Rund um den Tharandter Wald“ als Wanderpreis gestiftet worden war. Ergebnislos verliefen die Verhandlungen mit dem Stadtrat zu Tharandt wegen des Ankaufs der beiden Gemäße des Verkehrsvereins in der Jahreschau Deutscher Arbeit, Reisen und Wandern. Weiterhin wird der Vorsitzende mit der Vertretung des Vereins zur Hauptversammlung des Sächsischen Verkehrsverbandes in Stolpen beauftragt, andererseits wurden die Versammelten über die Gründe aufgeklärt, die das Erscheinen der Vereinszeitschrift unmöglich machten. Die Wiedereröffnung der Kasetreppe bei Eble-Krone ist ein Verdienst des Tharandter Verschönerungsvereins, der erhebliche Geldmittel zur Errichtung der Brücke über die Weiheritz bereitstellte. Da der dortige Grundstücksbesitzer ein beschriebenes jährliches Brückengeld fordert, da die Brücke unterhalten werden muß, macht sich die Aufstellung eines Vertrages mit dem Verkehrs-Verein nötig. Die Unterhaltungspflicht übernimmt der Verkehrs-Verein. Nach diesem berichtete Bürgermeister Kropf über die Verkehrsberatung des Dresdner Verkehrsvereins und über die Wünsche, die er für diesen Bezirk vorgebracht habe. Erwünscht ist die Weiterführung der Autobuslinie Tharandt-Speichthausen bis Grund-Rohorn; um dadurch den Gemeinden weilsch des Tharandter Waldes eine bessere Verkehrsverbindung zu schaffen. Da die Kraftverkehrs-gesellschaft diesen Wünschen sympathisch gegenübersteht, dürfen gewisse Hoffnungen begründet sein. Auf der Straße Tharandt-Speichthausen fällt der Nachschub weg, ev. soll auch der Kilometerpreis ermäßigt werden. Die Waldmarierung ist durchgeführt, nötig machen sich Markierungsergebnisse und die Herausgabe neuer Karten. Für die Werbearbeit in diesem Jahr tritt an Stelle des Führers ein passendes Jubiläum.

**Kirchennachrichten**  
für den Sonntag Septuagesima.  
1. Korintherbrief 9, 24-27.  
Kollekte für den Gottesdienst.

**Wilsdruff:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

**Grumbach:** Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Lobbe-Herzogswalde).

**Kesselsdorf:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend beiläufiges Abendmahl (Pfarrer Heber). Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (derselbe). Nachm. 2 bis 4 Uhr Jungfrauenverein. — Mittwoch, den 19. Februar nachm. 5 Uhr Bibelstunde (Pfarrer Heber).

**Unkersdorf:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Hartmann-Weistopp).

**Weistopp:** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (der Ortspfarrer amtiert um 8 Uhr in Unkersdorf). Kollekte für den ev.-luth. Gottesdienst. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein (ältere Abteilung). — Mittwoch: 8 Uhr abends Jungmädchenverein (jüngere Abteilung). — Freitag: 8 Uhr abends Jungmännerverein.

**Sora:** Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst. — Donnerstag abends 1/8 Uhr Jungmädchenverein.

**Hörsdorf:** Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst; abends 1/8 Uhr Jungmännerverein.

**Herzogswalde:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Kollekte für den ev.-luth. Gottesdienst.) Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

**Limbach:** Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

**Blankenstein:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst.

**Tanneberg:** Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

**Burkhardswalde:** Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst für die jüngere Abteilung in der Pfarre. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein.

**Vereinskalender.**

**Vereinigte Wilsdruffer Regellubs.** 15. Februar Reglerball im „Eindenschlößchen“.

**D. S. V. 1. März Gründungsfeier.**

**Wetterbericht**

Zunächst Schwäche, dann etwas an Stärke zunehmende Winde aus Süd bis West. Anfangs wolkenlos, später leichte Bewölkungszunahme. Vielfach Nebel, nachts kalt. Tagsüber Temperaturen um Null. Keine beträchtlichen Temperaturunterschiede an Flachland und Gebirge.

**Sachsen und Nachbarchaft**

**Großenhain. Der Elbe-Oder-Kanal.** In der letzten Zeit sind wiederholt Pressemeldungen verbreitet worden, die besagten, daß es beschlossene Sache sei, daß der Elbe-Oder-Kanal bei Mülberg münden werde. Diese Behauptung ist, wie das Großenhainer Tageblatt schreibt, unzutreffend. Es lasse sich im Gegenteil fest schon mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, daß der Kanal ungefähr

in Mörk bei Kiesa in die Elbe münden und Kiesa der Umschlagshafen werden wird. Die anderen Nachrichten hätten offenbar nur den Zweck, für preussische Interessen Propaganda zu machen. Es wäre geradezu eine Herausforderung Sachsens, wollte man es bei dieser wichtigen Wasserverkehrsstraße wieder neben Preußen böllig auf die Seite stellen.

**Bauten. Fabrikbrand.** In der Waggonfabrik von Rufe-Hofmann-Busch gerieten in einer der Hallen zwei Kessel mit Farbe in Brand. Am Gebäude und durch Vernichtung der Farben ist nicht unerheblicher Schaden entstanden.

**Bauten. Kaufmannsgehilfenheim.** Als zweites Kaufmannsgehilfenheim in der Oberlausitz konnte die Baugener Ortsgruppe des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes ihr neues Heim weihen, das sich in einem Neubau befindet. Zahlreiche Beiratsmitglieder, an ihrer Spitze Kreishauptmann Dr. Wäntig, beglückwünschten die Ortsgruppe zu dem schönen Werk.

**Bauten. Gutshausbrand.** In Malschwitz brannten drei Gebäude einer Wirtschaft, und zwar Wohnhaus und Scheune, beide mit Stroh bedeckt, und die massive Stallung nieder. Vorräte und zahlreiche Hausgeräte sind mitverbrannt.

**Chemnitz. Uble Finanzlage der Amishauptmannschaft Chemnitz.** Dem Bezirksausschuß der Amishauptmannschaft Chemnitz teilte Amishauptmann Jungnickel mit, daß die Bezirkskasse keinen Betriebsfonds mehr habe, was bereits zu Schwierigkeiten geführt habe. Es sei deshalb vorgesehen, einen Betriebsfonds in Höhe von 100 000 Mark anzusammeln. Die Steuereingänge seien 1929 zurückgegangen. Für den Begebau habe man 310 000 Mark eingestellt, gegen durchschnittlich 500 000 Mark in früheren Jahren. Für die Erhaltungsfürsorge seien 100 000 Mark in Aussicht genommen und das Krankenhaus Rabenstein mit Säuglingsheim werde voraussichtlich einen Zuschuß von 90 000 Mark erfordern. Die Bezirkskassen würden voraussichtlich keine Veränderung erfahren.

**Chemnitz. Der Fall Tauber-Manshagen beigelegt.** Die das Chemnitzer Tageblatt mitteilt, ist die Angelegenheit seines ersten Opernkritikers mit dem Generalintendanten der Chemnitzer städtischen Theater Richard Tauber durch eine auf Anregung von dritter Seite erfolgte Einigung außergerichtlich beigelegt worden. — Wie erinnerlich, verurteilte im Vorjahre der Generalintendant Tauber den ersten Opernkritiker des Chemnitzer Tageblatts, da er sich durch eine scharfe Kritik desselben verletzt fühlte, nach Vernichtung einer Theaterdebatte im Rathause, tätlich anzugreifen. Die Angelegenheit, die seinerzeit berechtigtes Aufsehen erregte, ist nun nach bald einjährigen Verhandlungen gütlich beigelegt.

**Wittichenau. Brände.** Im Grundstück des Arbeiters Michael Rodert in der Hohenwerdaer Straße brach Feuer aus, das sich rasch auf Stallungen, Scheune und Wohnhaus ausbreitete und schließlich auch das Gehöft des Landwirts Johann Winger ergriff. Bei Rodert ist eine Kuh erstickt. Bedeutende Stroh- und Heuvorräte, viel Inventar und Brennmaterialien wurden mit den Gebäuden vernichtet.

**Zwida. Tödlicher Sturz.** In einem Hause in der Föhler Straße stürzte ein 70 Jahre alter Invalide, anscheinend infolge Fehltritts, die Kellertreppe hinunter. Der Tod trat durch Genickbruch sofort ein.

**Klingenthal. Brand.** Das vor kurzem von der Gemeinde Zwota erworbene Seidelsche Anwesen in Zwota-Zechenbach wurde durch einen Brand eingeschert. Die Habe der in dem Hause wohnenden drei Familien wurde vollständig vernichtet, eine Familie rettete nur das nackte Leben. Mit der Scheune verbrannten große Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen.

**Kattmarzdorf. Masern-Epidemie.** Wegen Masernerkrankung der Kinder ist auf Anordnung des Bezirksarztes Klasse 2 der hiesigen Volksschule bis mit 1. März geschlossen worden. Von 32 Schülern sind bereits 18 an Masern erkrankt.

**Leipzig. Der Luftverkehr in Schland.** Der Luftverkehr über den Flugplatz Halle-Leipzig (Schland) war im Verkehrsjahe 1928/29 sehr reger. 3734 Fluggäste kamen an, 3723 gingen ab; 6927 Fluggäste wurden gebracht, 6550 sind von Halle-Leipzig abgefahren; Post und Fracht sind 101 Tonnen angekommen und 68 Tonnen abgehandelt worden.

**Mordversuch und Selbstmord.**

In Baschleithe hat der 26 Jahre alte, in Elsterlein wohnhafte Arbeiter Richard Schramm seine Geliebte, die 21 Jahre alte, ebenfalls in Elsterlein wohnhafte Arbeiterin Johanna Berg zu erschließen versucht. Schramm hatte nach einem kurzen Wortwechsel mit der Berg einen Schuß auf diese abgegeben, der sie in den Mund traf. Die Berg mußte ins Krankenhaus gebracht werden, ihre Verletzung ist indessen nicht lebensgefährlich. Schramm ergriff nach der Tat die Flucht und erschoss sich auf dem Heuboden seiner elterlichen Wohnung.

**Der neue Leiter des Leipziger Schauspielhauses.**



Als Nachfolger des im vorigen Jahre verstorbenen Direktors Riebow ist Otto Werther vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg vom 1. September ab auf drei Jahre zum Leiter des Leipziger Schauspielhauses verpflichtet worden.



